



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

105 (3.3.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332596)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich,
Einsendungen 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 243 pro Quartal,
Einzel-Nummern 5 Pf.

Inserate

Die Kolonnen-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 50 „
Die Kleinsten-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntags)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ma-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Nr. 105.

Dienstag, 3. März 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Fastnacht-Dienstag wegen erscheint die nächste
Nummer Mittwoch Vormittag.

Die Ablehnung des Sprachen- paragraphe.

In der gestrigen Sitzung der Vereinsgesetzkommission des Reichstags wurde, wie bereits gemeldet, nach langer Debatte der Sprachenparagraf 7 in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt, ebenso ein freisinniger Kompromissantrag hierzu, der von dem Abg. Müller-Reinigen gestellt war. Die Debatte sollte die ganze Frage der preussischen Polenpolitik wieder auf.

Die Aussprache wird von dem Zentrumsabgeordneten Schirmer weitergeführt, der, vom Vorsitzenden mehrfach befragt und zur Sache gerufen, unter Angriffen auf die Danks, die das Zentrum im Stiche gelassen habe, auch den Gewerkschaftsantrag des Abgeordneten Graf befragt. Er spricht dem preussischen Staat, der kein Rechtsstaat sei, jedes Vertrauen der Arbeiterorganisationen ab und erwartet vom Paragrafen 7 eine Schädigung der Sozialpolitik. Abg. Graf v. Doppersdorf (Str.) bemerkt zu Paragraf 7: Alles schüre und niemand dämpfe. Das Wort „deutsch“ sehe er nicht als Sammelnamen an und das Deutsche Reich nicht nur als geographischen Begriff. Deutsche Proportionen den Polen gegenüber hätten nicht gefehlt. Es sei wünschenswert, daß die Polen mehr deutsch redeten, aber mit den hier vorgeschlagenen Mitteln dürfe man das nicht erstreben. In dieser allgemeinen Uebersicht hätten sich die Freisinnigen in beständiger Weise den linken Wipfeln bewahrt. (Aparufe). Man habe die Pflicht, aus Gerechtigkeit die Minderheit zu schützen, also die Polen. Eine Revision der Lage sei schon um des Auslandes willen nötig, damit nicht einmal die Knochen des pommerischen Grenadiers die hier kontrahierten Schulden bezahlen müßten. Können Anzuträglichkeiten vor, so verschärft man das Strafgesetz. Man mache sich lächerlich, wenn man das Paragraf verlange, daß die Polenführer unangenehme Erklärungen abgäben. Der beste Deutsche sei, wer die Ueberlegenheit des nationalen Bewusstseins bekämpfe. Deutschland sei in den zahlreichsten Deutschen im Auslande durch Repressalien viel verounbar, aber als andere. Die amtlichen Uebersetzungen über die polnischen „Umtriebe“ würden leider nicht veröffentlicht. Einzelne Zusammenstellungen brachten die unrichtigsten Stellen und unterschlugen die anderen. Wir haben kein Recht, bei den polnischen Vereinen überall Geheul zu sehen. Paragraf 7 werde die Zerklüftung größer machen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Str. Sp.) wendet sich gegen die Herkule Agitation, die der Abg. Schirmer angekündigt hat. Wenn dieser bis jetzt noch nicht begriffen habe, daß das Nationalrecht hier nicht festgelegt werden könne, so fehlen ihm die Anfangsgründe des politischen Verständnisses. Er (Müller) gelte in Süddeutschland als Unitarier, in Berlin als Partidarist, er müsse also verständlich sein (weiterer Teil), und er erkläre die Debe des Abg. Schirmer für verwerflich. Sein Ausdruck „Preußen ist kein Rechtsstaat“ müsse den berechtigten Einspruch der Preußen

weden und könne die Sache sicherlich nicht fördern. Allerdings, Paragraf 7 bleibe in gewisser Hinsicht ein Fremdkörper im Gesetz, und die zu verurteilende Agitation der Polen werde dadurch in geheime Versammlungen gedrängt. Die sympathischen Ausführungen des Abg. v. Tullig führten zu den freisinnigen Anträgen, die doch nicht so ungenügend seien, wie es nach den sonst so trefflichen Ausführungen des Staatssekretärs scheinen könne. Von den 18000 fremdsprachigen Versammlungen blieben nach seiner Berechnung nur 1000 bewachungsnützlich. Das mache zehn Versammlungen den Tag, die sich wohl überwachen ließen. Geheimnis vom Hermann bemerkt, daß die Statistik auf Grund der gegenwärtigen Gesetzgebung gemacht sei. Aber 8000 fremdsprachige öffentliche Versammlungen fänden sicher statt. Sie verteilten sich nicht gleichmäßig auf das Jahr, im Gegenteil, sie fänden in hohem Maße gleichzeitig statt, zu bestimmten Zeiten Sonntags. Oft fänden mehr als 100 Versammlungen an einem Tage statt, so daß eine Ueberwachung unmöglich sei. Angemeldete Versammlungen brauchten nicht stattzufinden, so daß die Polizeibeamten in höchstem Maße schikaniert würden. Sie könnten Tag und Nacht reisen und seien nur geneigt, abgesehen vom Kostenpunkt. Abg. v. Dersgen (Str.) will keine polizeilichen Maßnahmen, doch habe er den freisinnigen Anträgen zu gestimmt. Aber Paragraf 7 sei kein Ausnahmegericht, er gelte für alle Bürger. Im Kampf der Ostmarken, wo man mit Jaderbrut und Peitsche Politik gemacht habe, sei eine Notlage entstanden, die außerordentliche Mittel wider den Mißbrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen nötig mache. Abg. Fürst v. Radziwill (Pole) bedauert, daß der Abg. Graf v. Tullig seine Erklärungen nicht genügend finde. Wenn man die Polen freigehe: Steht ihr vorbehaltlos auf dem Boden der Verfassung und Angehörigkeit zu Preußen? So liegt in der Frage die reservierte mentalis; verzichtet auf die polnische Nationalität! Die Taten der Polen seien wichtiger als gelebte Worte zu missdeutende Worte. Die Forderung, daß die Polen jedes polnische nationale Bewusstsein aufgeben sollten, sei unberechtigt. Die nationale Existenz der Polen als europäische Kulturration, die als Teil in das Deutsche Reich aufgenommen sei, hofften die Polen stets zu erhalten; sie hätten dafür auch feierliche Zusicherungen bei der Aufnahme in den Verband des preussischen Staates erhalten. Nur die polnische Sprache gebe den Bevölkerungsmehrheiten die Möglichkeit des Verständnisses. Die freisinnigen Anträge trügen den Charakter des Ausnahmegesetzes, weil sie für die Polen eine Erschwerung des Versammlungsrechts schufen, aber sie seien immerhin das kleinere Übel. Abg. Graf v. Tullig zu Tullig bemerkt gegenüber dem Grafen Doppersdorf, daß es gegen Geheimnisse andere Mittel gebe. Das Verbot der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen vermehre diese Gefahr nicht. Die Erklärungen des Fürsten v. Radziwill seien nicht ausreichend. In den Ostmarken werde durch eine sonatiferende Organisation undurchsichtiger und Schrift die Bevölkerung geküßt, um zu gegebener Zeit den Deutschen Unannehmlichkeiten zu bereiten; ungewisse Erklärungen aber würden nicht abgegeben, und die lokalen Elemente würden immer mehr lahmgelegt. Eine Ablehnung des Spiels mit dem Gedanken des Vorkriegens sei nicht erfolgt. Man gebe eine ungewisse Erklärung, dann werde von Paragraf 7 kein Gebrauch gemacht werden. Abg. Schirmer (Str.) erklärt im Namen des Abg. Trimborn, der Staatssekretär habe den Ausführungen Trimborns über Naturrecht

und Staatsrecht in Bezug auf die Sprache einen unrichtigen Sinn gegeben. Das öffentliche Leben erstreckte sich auf Gebiete, die nicht amtlich seien, und dort sei die Muttersprache nach Ansicht der ganzen Zentrumsfraktion ein Naturrecht.

Abg. v. Dersgen (Str.) erklärt, auch er habe zu einem guten Teil die Anschauung, Preußen sei kein Rechtsstaat, und das habe er von Freisinnigen gelernt. Dr. Müller-Reinigen sei höchstens ein belehrender Sünder. Der Redner wendet sich gegen den Abg. Graf. Es wäre gewerkschaftlich bedauerlich, wenn man in Rheinsland und in Westfalen in öffentlichen Versammlungen nicht mehr polnisch reden könnte. Den Industriellen sei es lieber, daß das Ruhrgebiet polonisiert werde, als daß die Polen aus ihrer bedauerlichen Bedürfnislosigkeit erlösen würden. Gegen Einwürfe des Abg. Bester wider den Vortragsverein legt der Staatssekretär v. Beismann-Dollweg Verwahrung ein.

Dann schließt die Diskussion durch Verzicht der weiteren Redner. Es wird abgestimmt: Zunächst wird der polnische Antrag über die Auslegung des Wortes deutsch mit den 15 Abstimmungen gegen 12 Antistimmungen abgelehnt. Der Gewerkschaftsantrag Graf wird mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Darauf wird ein Teil des freisinnigen Antrages Müller-Reinigen, nämlich die Absätze 2 bis 5 mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Hier besteht die Mehrheit aus den Freisinnigen und dem Antistimmen. Da gegen werden der erste und der letzte Absatz des freisinnigen Antrages abgelehnt. Somit ist nur ein Teil des Antrages angenommen, der in der Gesamtsitzung abgelehnt wird. Damit ist der ganze Sprachenparagraf 7 vollständig abgelehnt.

Die erste Lesung ist damit beendet. Die zweite Lesung beginnt am 11. März, Man hofft in der Zwischenzeit noch zu einer Verständigung zu kommen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. März 1908.

Generalfreitag am 18. März!

Freisinnige Blätter haben bekanntlich gemeldet, daß der 18. März in diesem Jahre das Programm des 1. Mai noch überbieten werde, weil alle Arbeitnehmer, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen sollen, um gegen das Wahlrecht in Preußen zu demonstrieren. Dazu erhält die „Allg. Ztg.“ aus dem Industriebezirk folgendes Telegramm:

Die Zentralleitung der Sozialdemokratischen Partei hat für den 18. März die Veranstaltung von Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht in ganz Preußen angeordnet. Sie hat die Gewerkschaften gebeten, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Arbeitgeber zu erziehen, um 4 Uhr nachmittags die Betriebe zu schließen. Die Zentralleitung der Sozialdemokratischen Partei wird an die Arbeitgeber ein Schreiben richten mit der Bitte, am 18. März, dem 60. Jahrestag der bürgerlichen Revolution von 1848, den Arbeitern einen Vierteltag freizugeben.

Nellys Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Segeler.

(Nachdruck verboten.)

81)

(Fortsetzung.)

Eine solche Mut, daß es gerade die sein mußte, die Allerunterschiedlichste, überfiel ihn, daß er, wenn Nelly jetzt einzutreten wäre, ihr die größten Großheiten gesagt hätte. Und da er ihrer in Wirklichkeit nicht habhaft werden konnte, nahm er sie wenigstens in Gedanken vor. Er wollte diese . . . Kirchhallerin, diesen grünen Wackel einmal gründlich transhieren, einmal bei Licht betrachten.

Aber da sah er sie, wie sie über den Abgrund sprang. O, das war ein Anblick, so furchtbar und so schön, daß er ihn nie vergaß, ihn nie wieder los ward! Wie sie hinüber sprang, die freien Hüfte über der gähnenden Leere und das leuchtende Lächeln um die Lippen, als wäre dieser Sprung nichts — da liebte er sie!

Sie hatte sich ihm in die Arme geworfen, sie war ihm an die Brust gesunken, und sein Herz tobte nun wie ein wütendes Tier an den Gittern seines Käfigs und beehrte noch ihr.

Eine Weile lag er so tief in Gedanken versunken wie auf dem Grunde eines Sees.

Dann hand er auf, trank einen Schluck Wasser und fand etwas Klarheit wieder.

Sofort hing er sich von neuem an zu ratiunieren. Er wollte ja nicht aufpassen! Um keinen Preis, Nicht! Nicht! Er wollte seinem großenden Herzen ab . . . Nur keine Aufregung wieder!

„Ich liebe sie. Das steht fest. Ich bin krank. Und ich bewege mich. Aber . . . Aber könnte man es nicht mit ein paar Iyriden behilfen obmachen? Mit einem rührenden Roman? Ich brauch

sie doch nicht zu heiraten! Es muß doch nicht gleich ein so schreckliches Ende nehmen! Sie hat nichts, ich habe nichts — und wenn wir heiraten, gibt's zehn Kinder.“

Er wollte sich nun die schrecklichsten Bilder aus. Sehr viel Zwillinge kamen darin vor. Auf jedem Arme hielt er ein nacktes Wurm, daß er in Manuscriptpapier wickelte, da keine Kleider da waren.

Sie zu heiraten war unmöglich. Und sie zu lieben, war, da sie arm war, im Grunde auch eine Geschmackslosigkeit.

Aber wenn Wilde sich aufs Gewissen fragte, so mußte er sich legen, daß er sie wohl gerade darum so sehr liebte, weil sie arm war.

Was ihn an ihr entzückt hatte, war ihre unbändige Lebenskraft, ihr frühlicher Lichtsinn. Das war dieser trostige Stolz, der sagte: „Arme Leute sind mir lieber. Die sind wenigstens amüßig!“ Ihn, den von der Kunst überfeinerten Menschen, der sich vor den rauhen Verhüllungen des Lebens oft schon verlor, der Schlichtheit und Armut fast übertrieben fürchtete, ihm hatte ihr Wagemut, ihr Drang nach Freiheit hingerrissen. Und nun liebte er sie nicht nur, sondern er begehrte mit aller Sehnsucht, sie zu seinem Weibe zu machen, sie bei sich zu haben, in seinen vier Wänden, auf seinem Schoß, in seinen Armen . . .

Gegen dieses Gefühl nährten alle Sophistereien nichts. Auch er sah fest, fest wie ein Nyl an der Angel. Und wenn er zerpöste und sich befreien wollte, packte ihn der Stachel der Liebe um um so mehr.

In dem Kreislauf seiner Gedanken war er gerade bei dem Wunsch angelangt: sie möchte herkommen, damit er ihr sein Stück vorlesen könnte, als es drangen klappte.

Er rief herein. Da stand Nelly vor der Tür. Sie lachte über sein Erschrecken und sagte: „Guten Tag. Sie wundern sich wohl?“ „Sie . . . sind da?“

„Ja, ich.“ Ganz verblüfft, ganz hart — und ganz der Dramatiker im Augenblick, sagte er:

„Wissen Sie, wie Sie da hereinschauten, gerade als ich an Sie dachte, daß ist denn doch der abgebrauchteste Theaterkou, den man sich denken kann. Welch Gott, die Wirklichkeit ist eine echte Dürch-Weißer!“

„Da Sie an mich dachten, so komme ich hoffentlich nicht ungelogen. Über haben Sie etwa im Höfen an mich gedacht?“

„Fast talet blühte sie ihn dabei an, in diesem naiven Wunsch eine schmeichelhafte Antwort zu hören. Aber er murmelte, zu Boden sinkend:

„Das werde ich Ihnen gerade sagen, wie ich an Sie gedacht habe.“ („So schwachköpzig bin ich doch nicht“, fügte er in Gedanken bei.) „Aber wo kommen Sie hier? Wie sind Sie nur Ihre Tante losgeworden? Der alte Trache wartet doch nicht unlen?“

Nelly trat ein und berichtete. Dabei betrachtete sie ihn mit Wohlgefallen. Etwas müß und verwildert, sah er jetzt ganz so aus, wie sie ihn sich immer vorgestellt hatte, und wie sie ihn liebte.

Er stand noch immer in großer Verwirrung. Dann sagte er sich an seinen bloßen Hals und fuhr in die Höhe.

„Ich habe ja keinen Kragen an . . . Und eine Weile habe ich auch nicht an Herrjottjakroment!“

„Wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, könnten Sie sich das alles ja anziehen. Ich möchte Sie nämlich bitten, mich zum Essen zu begleiten. Denn ich weiß in Genu nicht Bescheid.“

„Ich recht!“ sagte er. „Man könnte sich das alles anziehen.“

„Ich warte derweil vor der Türe. Also bis gleich.“ Sie nickte und ging mit einem Nuckeln wieder hinaus. Wilde blieb einen Augenblick, den Kopf ganz dumm und schwer in Gedanken, stehen. Dann machte er sich langsam fertig.

Der Niesenkampf im Baugewerbe.

Zu Berliner Gewerkschaftshaus tagte am Sonntag die Konferenz für den Bau Berlin des Zentralverbandes der Maurer. Hier nahmen der Zentralvorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Bömelburg und der Gauleiter Silber-

schmidt Gelegenheit, die gegenwärtige Situation im deutschen Baugewerbe zu beleuchten. Beide Redner führten aus, daß die baugewerblichen Arbeiter Berlins und ganz Deutschlands am 1. April vor einem Kampfe ständen, wie er bisher in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht zu verzeichnen war.

Bömelburg erklärte, der Maurerverband stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Tarifverträge notwendig seien. Der Mustervertrag, den der Arbeitgeberbund aber jetzt den Arbeitern durch die geplante Ausperrung aufzwingen wolle, werde nie die Zustimmung des Verbandes finden, da er von den Arbeitgebern als ein Mittel zur Unterdrückung der Arbeiterorganisation betrachtet werde.

Auf Antrag Silber Schmidts stimmte die Konferenz einstimmig folgenden Grundfätzen für die bevorstehende Lohnbewegung zu:

1. Die organisierten Maurer haben mit allen Mitteln den Plänen der Arbeitgeber entgegenzutreten.

2. Jeder Versuch, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, ist energisch zurückzuweisen.

3. Angriffsbewegungen sind möglichst zurückzudrängen und dürfen nur im Einverständnis mit dem Hauptvorstand und der Gauleitung unternommen werden.

4. In der gegenwärtigen Konfliktlage ist strenge Disziplin zu üben und den tatsächlichen Maßnahmen der Organisationsleitung unbedingt Folge zu leisten.

In Heidelberg hat der Kampf bereits begonnen. Die Arbeitgeber haben sämtliche baugewerblichen Arbeiter ausgesperrt.

Der kritische Tag für das deutsche Baugewerbe ist der 16. März d. J. An diesem Tage sollen in Frankfurt a. M. die Vertragsverhandlungen für das Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberbundes fortgesetzt werden. Kommt es dabei nicht zu einer Verständigung, so ist damit nach den Beschlüssen des Deutschen Arbeitgeberbundes das Signal für die General-

ausperrung im ganzen Reich gegeben. Die bisherigen Verhandlungen in Frankfurt lassen leider wenig Hoffnung auf eine Verständigung.

Deutsches Reich.

(Verwendung von Strafgefangenen in der Landwirtschaft.) In Königsberg fand gestern über die Frage der Verwendung von Strafgefangenen bei landwirtschaftlichen Arbeiten und in der Landwirtschaft eine kommissarische Beratung unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Hindenburg statt. An der Konferenz beteiligten sich neben Vertretern der staatlichen und provinziellen Verwaltungs- und Justizbehörden sowie der heimischen Landwirtschaft auch Kommissare des Justizministers und des Ministers für die Landwirtschaft. Ueber die gefassten Beschlüsse verlautet einzuweisen noch nichts Bestimmtes. Es dürfte jedoch anzunehmen sein, daß die Beratungen zur Klärung der Verhältnisse beigetragen und für zweckdienliche Maßnahmen den Boden geebnet haben.

Rundschau im Auslande.

In deutschfeindlichen Rundgebungen.

Am es in Budweis Samstag und Sonntag abend. Tschechische Gymnasien und anderes junges Volk fielen über deutsche Gymnasien und Spaziergänger her und suchten sie zu verprügeln. Die Polizei war Sonntag nicht imstande, den Bebrängten allein beizustehen. Erst als Militär auf dem Ringplatz erschien, wurden die Tschechen zurückgedrängt und zerstreut. Mehrere Tschechen wurden verhaftet. — In Lemberg kam es gelegentlich der heutigen Landtagswahl zwischen Arbeitern und Altpolen zu einem blutigen Zusammenstoß.

Der neue spanische Gesandte in Tanger.

Mercy de Val, haltete gestern dem französischen Botschafter in Madrid, Revoll, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Besprechung. Der Gesandte wird sich demnächst auf seinen Posten zurückbegeben. — Aus Paris wird unter dem gestrigen Datum gemeldet: Die Minister Clemenceau, Pichon, Vivant und Thomson, General Lyautey und der französische Gesandte in Tanger, Regnaud, werden heute Nachmittag zu einer Konferenz zusammentreten. Morgen wird ein Ministerrat im Elisee die Beschlüsse der Regierung feststellen. Lyautey

als er sich seine Jade anzog, fiel ihm ein, daß er sich in dieser Hölle verlor würde.

„Wie lange wird der Auszug halten? Ein, zwei Jahre. Aber, was ich vorhabe, wird mich halten bis an mein Lebensende, wird Konsequenzen haben über meinen Tod hinaus. Es ist was Unheimliches um eine Verlobung. Wie habe ich nur den Mut dazu? ... Aber man tut es eben.“

Und daß sie gerade heute kommen mußte! Hätte ich zu ihr reisen müssen, so würde ich's mir nach nochmal überlegt haben. Aber so ... es geht das Schicksal eben seinen Weg. Man spricht das Wort aus. Vielmehr der Augenblick läßt es einen sprechen. Und alles ist vorbei.

Wann wird die Quillotine fallen? In ein, in zwei, drei Stunden? Aber bis heute abend wird alles geschehen sein. Den Trost habe ich.“

Er lächelte sich und blickte schmerzhaft aus dem Fenster. Da stand Kelly unten auf der Straße, in der Hand eine Laterne mit Licht.

„D'ronie!“ dachte er. „Ich habe Verlobungsgeanken. Ich läute meine Freilicht zu Grabe. Und sie ... laßt mich keine in die Luft.“

Er ging hinunter und begrüßte sie mit Leichenbittermeine. Sie fragte: „Wohin?“

„Bist du heute zum Tanz?“

Sie verobredeten, in einem kleinen billigen Café zu speisen, denn sie hatten beide nicht viel Geld. Auf dem Wege erzählte ihm Kelly (sie sehr munter und selbstig war), daß sie bei einem englischen Chevalier, welches eine Gouvernante suchte, gemeint sei. Sie mußte noch einige Empfehlungsbriefe einschicken. Vielleicht ging sie schon in zwei Wochen als Gouvernante über den Kanal.

„Was er dazu sagte?“

„Sie werden nicht nach England gehen.“

„Warum nicht?“

erklärte, über die Lage in Casablanca bezog, er könne nach Durchsicht aller auf die Operationen bezüglichen Telegramme und Berichte dem General d'Amade vom militärischen Standpunkt aus uneingeschränktes Lob spenden. — Et Motri machte heute Morgen dem Ministerpräsidenten Clemenceau einen Höflichkeitsbesuch, wobei Clemenceau die Versicherung erneuerte, daß Frankreich keinerlei Hintergedanken habe, um Marokko zu erobern. Et Motri, erwiderte, sein Besuch in Frankreich habe ihn vollkommen davon überzeugt. Er bezog die Ansicht, daß der Aufstand der Schoufahämme auf die Umtriebe der Agenten Rulay Hafids zurückzuführen sei. Ihre Unterwerfung sei eine Frage der Zeit und der Geduld.

Badische Politik.

Der badische Verein für Frauenstimmrecht.

hat, wie gestern mitgeteilt, an die Landstände eine Petition gerichtet, in der die Einführung des Frauenstimmrechts bei Gemeindevahlen gefordert wird. Die Presse der verschiedenen Parteien nimmt Kenntnis von dieser Petition, ohne weitere Stellung zu ihr zu nehmen. Eine Ausnahme macht das führende badische Zentrumsblatt. Der „Bad. Beobachter“ schreibt:

„In eine ernste, eingehende Behandlung dieser Frage ist natürlich nicht zu denken, solange nur eine in der weiteren Frauenwelt völlig unbekante Interessengruppe von Frauen, die mit der Frau aus dem Hause gar keine Verbindungspunkte hat, mit einer solchen Forderung kommt.“

Man ist im ersten Augenblick frustriert, wenn man das liest. Wir meinen, daß die Petition sehr wohl eine eingehende ernste Behandlung verdient, gleichgültig, ob Zustimmung oder Ablehnung erfolgt. Letztere ist allerdings wahrscheinlicher. Die Frage verdient die bekannte eingehende Erwägung, spruchreif allerdings ist sie unserer Meinung nach noch nicht. Aber bei dem Umfang, den die Frauenbewegung allmählich angenommen, bei der unstrittig wachsenden politischen Bedeutung derselben würde es einen Mangel an Angemessenheit betonen, wenn eine derartige Petition einfach in den Papierkorb befördert würde. Es wird in unserem Landtage unstrittig genügend viel de multis et quibusdam aliis geredet, wir sehen nicht ein, warum nicht auch über diese Frage, ganz unstrittig eine unserer wichtigsten und auch schwierigsten Kulturfragen, die Meinungen ausgetauscht werden sollten, auch wenn sich vorab selbstverständlich keine bindenden Beschlüsse fassen lassen.

Die liberalen Parteien vor allem werden nicht umhinkönnen, sich mit der Angelegenheit zu befassen, sie gehört durchaus zu ihrer Kompetenz. Sie sollten sich darum durch die etwas wegwandernden Bemerkungen des „Badischen Beobachter“ nicht irre machen lassen. Das Zentrum gerade ist es, das die moderne Frauenbewegung, auch die politische, sehr wohl in ihrer werdenden Bedeutung als politischer Faktor zu schätzen weiß. Auf einem der letzten Zentrumsparteitage ist der Abg. Heim für das Frauenstimmrecht eingetreten. Der „Bad. Beobachter“ selbst ermuntert den katholischen Frauenbund, „der durchaus auf dem Boden des Christentums steht, in der Überzeugung, daß auch die Frauenfrage nicht ohne das Christentum gelöst werden kann.“ zu rühriger Agitation, indem er auf das Beispiel des Bundes der deutschen Frauenvereine hinweist, fordert diesen konfessionellen Bund auf, aufklärende Notizen über seine Tätigkeit etc. an die Presse zu versenden. Es droht die Gefahr, daß seitens der Christen die konfessionelle Spaltung auch in die aufstrebende Frauenbewegung hineingetragen wird und das Zentrum sich in rein konfessionell organisierten und geleiteten politischen oder unpolitischen Frauenvereinen eine starke und gefährliche Stütztruppe schafft. Die Konfessionalisierung der Frauenbewegung, die sich unweifelhaft mehr und mehr politisch färben wird, nach Möglichkeit zu verhindern, halten wir für Aufgabe und Pflicht der liberalen Parteien in Reich und Bundesstaaten. Freilich werden sie es nicht vermögen, wenn sie der Bewegung nicht bis ans Herz gegenüberstehen und Petitionen wie die vorliegende nicht einmal einer Prüfung für würdig halten, die sie unstrittig verdient, auch wenn das Resultat schließlich negativ sein sollte. Es kann dabei nichts anmachen, daß es eine heute noch sehr kleine und wenig einflussreiche Gruppe ist, die der Frau mehr Recht im öffentlichen Leben verschaffen will. Die Frage einer Anteilnahme der Frau an den Verwaltungsgeschäften der Gemeinde will an sich geprüft und erwogen sein, von woher auch die Anregung komme.

Den Frauenstimmrechtlerinnen aber möchten wir den Rat geben, sich gründlich und ernsthaft von der Sozialdemokratie zu scheiden, deren Frauenbewegung mit den von ihr verfolgten

Kulturzielen nichts zu tun hat. Solange freilich in der Frauenstimmrechtsbewegung bekannte Petroleusen und Straßenparadebegeisterte Jünglinge das große Wort führen, werden die Sympathien der großen liberalen Gruppen, die allein politisch Gewicht in die Waagschale zu werfen haben, nicht lebhafter werden können.

Ein Nationaldenkmal für Bismarck.

Von der Geschäftsstelle des provisorischen Arbeitsausschusses zur Errichtung eines Bismarckdenkmals bei Bingerbrunn erhalten wir folgende Zuschrift:

Nach langen, ganz in der Stille getroffenen sorgfältigen Vorbereitungen einer Anzahl treuer Verehrer des eisernen Kanzlers ist es gelungen, den Gedanken zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck auf der Eifelhöhe bei Bingerbrunn soweit zu fördern, daß damit nun vor die breitere Öffentlichkeit getreten werden kann. Der 1. April des Jahres 1913, an dem vor 100 Jahren der große Staatsmann geboren wurde, soll Deutschlands Ehre zur nationalen Feiertag vor dem vollendeten Werke vereinen. Schon sind mehrere hundert Männer aus allen Ecken unseres Vaterlandes einem im Entschieden begriffenen großen Auszuge beigetreten, der zu einer ersten großen Versammlung am Montag, den 20. April (Ostermontag) nach Bingen einberufen werden wird. Es ist aber der dringende Wunsch des provisorischen Arbeitsausschusses, dem bereits Mitglieder aller bürgerlichen Parteien angehören, daß der große Auszug recht bald noch ganz bedeutend an Ausdehnung gewinnt. An alle Getreuen des großen Kanzlers ergeht deshalb das höfliche Ersuchen, die Eintragung ihrer Namen in die Listen des Arbeitsausschusses baldigst veranlassen zu wollen, damit ihnen die Einladung zum 20. April rechtzeitig zugehelt werden kann.

Alle Meldungen und Anfragen werden erbeten an die Geschäftsstelle des provisorischen Arbeitsausschusses in R 51 n, Königsplatz 17.

Die Ergebnisse der ersten Vermögenssteuer-Veranlagung in Baden.

oc Karlsruhe, 2 März. Mit Spannung hat man den Ergebnissen der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer entgegen gesehen. Sie sind von besonderem Interesse, weil sie die Wirkung der neuen Steuer zeigen und ein zuverlässiges Bild von der Verschuldung geben. Nach der alten Gesetzgebung waren für das Jahr 1907 die Ertragssteuertarifstellen wie folgt ermittelt: bei der

Table with 2 columns: Tax type and amount. Grund- und Haussteuer 2 981 868 630, Gewerbesteuer 1 224 404 400, Kapitalertragssteuer 2 269 019 400.

Table showing results of the first wealth tax assessment. Columns: Asset type and amount. Total sum 10 419 724 285, Schulden 2 511 707 543.

Reinvermögen 7 908 020 742

Dieses Vermögen ist nun wie folgt zur Vermögenssteuer beigesogen: die klassifizierten Grundstücke zu 1/4 oder 1/2 ihres Wertes, das gewerbliche Betriebsvermögen, soweit es 50 000 Mark im einzelnen Fall übersteigt, mit einer Erhöhung von 10 bis 65 Prozent und das landwirtschaftliche Betriebsvermögen, soweit es unter 100 000 Mark bleibt, mit einer Ermäßigung von 40 Prozent und 20 Prozent. Alle übrigen Vermögenswerte sind in ihrem tatsächlichen Betrag zur Steuer beigesogen worden.

Darnach ist der ermittelte Wert der klassifizierten Grundstücke mit 1675,5 Mill. M., nur mit 1286,9 Mill. M. steuerpflichtig. Das gewerbliche Betriebsvermögen mit 1372,5 Mill. wird mit 1905,9 Mill. M. befestert, während das landwirtschaftliche Betriebsvermögen von 10,9 Mill. mit 9 Mill. beigesogen wird. Von dem gesamten gewerblichen Betriebsvermögen werden 7,65 Prozent erhöht, während von dem landwirtschaftlichen Betriebsvermögen 47,66 Prozent ermäßigt werden.

Die Verschuldung beträgt 24,1 Prozent. Von dem Gesamtbetrag der Schulden sind 74,36 Prozent oder nahezu 3/4 in Abzug gekommen. Das steuerbare Vermögen ist hiernach wie folgt gebildet worden:

„Sie werden in Deutschland bleiben.“

„Aber warum? Warum?“

„Sie blühe ihn ganz verwundert an.“

„Weil ... weil ... weil Sie doch gar kein Englisch können.“

„Das werde ich lernen.“

„Warten wir! Warten wir!“ dachte Peter. „Warten wir bis noch dem Essen! Noch einmal möchte ich als freier Mann mein Mittagbrot verzehren.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Von Dr. W. B. W.

Der zwischen Fastnachtsdienstag und Fastnachtsdienstag veranstaltete Cabaretabend verlief im Großen und Ganzen unter ungeheurer Heiterkeit. Auf der bunten Bühne machte man „Lante Reife“, und im Zuschauerraum suchte man vergebens nach einem Fischchen, allwo der bekannte Apfel hätte zur Erde fallen können.

Das von Dr. W. B. W., unserem Dramaturgen, geleitet geleitete Programm war so opulent ausgestattet, daß es nur in Umriszen Revue passieren kann. Da gab es als hors d'oeuvre eine artige Schattenpielerei. Dann kam uns unsere Salome, figurierende von Koppe, echt spanisch. Sie drehte sich als Lautenschlägerin im Tanz als ob sie gleich dem berühmten Pantenschlager die Drecksöhne erfinden hätte. „Das ist zum Schließen!“ dachte sich offenbar einer der urdrolligen Anwesenden (Dr. Müller alias Clavico), als er seinen trotz Goethes außerordentlichem Verstand die Wälder beschweimmedelnden Dodel eine nur durch das Mikroskop erkennbare lebensgroße Minigleise abbildete und sie mit der Pistole aus der Welt schaffte. Verlechte Dodel, offenbar ein nicht unintelligentes Döck, zeigte gleichfalls, daß der im „Haus“ beschlagen ist. Der „Haus“ wurde freilich nicht

tolgeschlagen, als er mit verständnisvollem Gehör den feierlichen Gehang eines der beiden Kritiker rezenterte, sondern er durfte sogar verschiedenen Hervorruhen Folge leisten.

Ein Ritter-Tanz fiel aus; dessenungeachtet kam die choreographische Kunst nicht gerade zu kurz. Schade, daß unser lästlicher Herr Gabel, der in schwarzen Erbsen und weißen Gagerdchen Stürme schallender Heiterkeit erweckte, nicht gleich „mit die Damen von's Ballet“ aufgetrieben ist. Schon dieses kleine Tänzchen verleiht in edle Karnovollstimmung. Hr. Wittels ließ als komische Distanz vom Stamme Zette Gullbergs, welche nicht sterben, wenn sie leben, alle Richter ihres Humors und mantere Schallendigkeit entbehren. Hr. Koller und Herr Fritscher schnoddenwielten im materiellen Rahmen einer oberbayerischen Gehirngegend am himmelblauen See, daß es eine wahre Freude war. Komisch die „Handgemachten“ O'Hanzerin des Herrn Pöschel fanden ein befallambonnettes Ehe, so wenn er lang vom verhandelnden Bohlen-Monument, das man heut nicht wieder erkennt. Auch die Serie:

Engagiert wird hier nächstens ein O'Kuro, —

Die andern Nationen laun alle schon do!

erweitert verständnisvolles Jubel. Russisch das wertvollste hat Herr Kromer in Rigolettostil mit neuen Humbert-dünflischen Spätspears-Liedern. Das bekannte Karrenlieb mit dem elegischen Refrain „und der Regen rauscht leichten Ton“ war fast zu fein für diesen unterbunten Abend, an dem auch eine „Ebebruch“-Grotte, die sich zwischen den Herren Godel und Höfert abspielte, nicht fehlen durfte. Herr Necht brachte das immerhin bemerkenswerte Kunststück fertig, als dramatischer Dichter beim Vorlesen des hohen Personenterränisses seines Stückes denart von Lachen schütteln zu werden, daß das ganze Haus unentwöhnter lachte. Das Experiment erinnerte an jenen großen Mimen, der mit dem bloßen Herjagen des The das Publikum zu Tränen rühren konnte. Hr. Doll, der eben-

| | |
|-----------------------------|-------------------|
| Grundstücke und Gebäudemert | RM. 5 788 483 952 |
| Betriebsvermögen | RM. 1 905 989 400 |
| Kapitalvermögen | RM. 2 850 315 450 |

| | |
|----------|------------------------|
| Schulden | Sa. RM. 10 643 798 811 |
| | RM. 1 885 045 375 |

| | |
|----------------|-------------------|
| Gesamtvermögen | RM. 8 778 693 436 |
|----------------|-------------------|

Woraus Vermögenssteuerboranschläge gebildet sind in der Summe von RM. 8 663 252 000.

Die Steuer für das Jahr 1907 betrug aus der alten Besteuerung 9 Mill. Die Vermögenssteuer dagegen liefert 9,5 Mill. für das Jahr 1908. Sie erbringt nahezu eine halbe Million mehr als die alte Besteuerung. Von den 262 382 Vermögenssteuerpflichtigen hat bei einem Steuerfuß von 11 Pfg. im Durchschnitt jeder M. 22 an entrichteten, ein Durchschnitt, der in 23 Amtsbezirken nicht erreicht und in 10 Amtsbezirken überschritten wird.

Den geringsten Steuerbetrag weist der Amtsbezirk Boxberg mit 8,86 M., den höchsten der Amtsbezirk Mannheim mit 100,82 M. auf.

Als Wirkung der Vermögenssteuer ergibt sich eine Steuererleichterung für die landwirtschaftlichen Grundstücke und die gewerblichen Betriebskapitalien unter M. 50 000. Eine Mehrbelastung tritt ein für die großen gewerblichen Betriebskapitalien, teilweise auch für die Gebäude, soweit sie nicht verschuldet sind. Außerdem ergibt sich eine Kostenüberschiebung zum Nachteil der Städte. Die 14 Städte mit über 10 000 Einwohnern bringen allein 5,2 Millionen der Steuer auf und zahlen beinahe Mark 600 000 mehr als bisher. Die Gemeinden unter 4000 Einwohnern (nahezu 1500) zahlen dagegen über 460 000 Mark weniger, als früher und bringen nur 2 Mill. M. an Steuer auf. Die mittleren Gemeinden zahlen statt 0,9 Mill. M. künftig eine Million Vermögenssteuer.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 3. März 1908.

Unser zukünftiges Theater des Ostens.

Die Aktiengesellschaft Neu-Ostheim hat diesen Tage das Preisanschreiben zum Bau des neuen Theaters, das im Jahre 1910 vollendet sein soll, erlassen. Als Leiter ist der bekannte Vorläufer für umfassende Theaterreform Dr. Christophorus Parbst in Leipzig gewonnen worden, dessen Name allein schon ein Programm bedeutet. Sein Lebenslauf ist merkwürdig genug. Als Sohn eines noch freierlebenden Drehergehilfen und Farbennüchters und einer choreographischen Tanzlehrerin geboren, zeigte er insofern eine harmonisch getönten glücklichen Mischung schon frühzeitig Neigung zu den schönen Künsten. Von der Pille auf arbeitete er sich zum Tapetzerlehrling zum Dekorationsmaler und weiter zum Innenarchitekten hinauf und legte in diesen seinen Spezialfächern grundlegende Ideen in wertvollen Monographien nieder. Seine Arbeiten über Ausstattung, mit welchen er die im Mannheimer Hoftheater gegebenen Anregungen stetig ausbaute, waren es denn auch, welche die Aufmerksamkeit Neu-Ostheims auf ihn lenkten, umso mehr, als er gegenüber den lustspieligen Mannheimer Experimenten mit seinem praktischen Kopfe definierte Grundsätze von ungeheurer Tragweite erzielte; auf mehr wie 300-400 Zuschauer abendlich kann Neu-Ostheim selbst bei erhöhten Preisen nicht rechnen, und ein jährlich ständiger Zuschau ist nicht zu erwarten.

Dr. Parbstimmles wird nur klassische oder höchstmoderne Stücke aufführen mit Hilfe der vereinfachten Reformszenarie und der Reformgewänder. Die Dekoration besteht nämlich aus zwei weißen Seitenwänden und einem glatten weißen Hinterdrehung. Die gemalten Gobelins sind aufgegeben, da früher die Zuschauer beim Betrachten der darauf befindlichen Ringe auf den Gedanken verfielen, diese fortwährend abzusägen und darüber einzuschließen oder hypnotisiert wurden. An Requisiten sind zwei Vorberbäume und zwei Tannenbäume für fällige und nördliche Landschaften erforderlich. Eine Schachtel Weißbrot für die Tannenbäume zurecht und den nördlichen Winter vor. Ein Tisch, eine Bank, vier Stühle, zwei davon mit Kronen für Herrentragbüben und Salonstühle, zwei ohne Kronen für Frauen der Großstadt und des Landes, ein Hüter, zwei Kerzen vervollständigen das Inventar. Die Beleuchtung wird von Gasflammen, welche gleichzeitig die Wärme spenden, besorgt und kann vom Regisseur durch einfaches Verschieben eines Hebels reguliert werden. Die Kostüme bestehen aus langen, weichen, rosa, hellblau, grün, scharlachrot, dunkelblau oder schwarz gefärbten Reichtüchern für männliche und weibliche Schauspieler; die Kermer sind aufrempelbar, vorn oben schließen drei Knöpfe bald mehr, bald weniger, wie es die Rolle erfordert. J. S. Prinzessin Scholl-scharlachrotes Gewand, Kermer bis zur Schulter aufgeschlagen, alle drei Knöpfe offen; Don Carlos: weiß, Kermer bis zum Ellenbogen hoch, zwei obersten Knöpfe auf; Alca: schwarz, bis oben zugeknöpft. Wie einfach und doch wie ausdrucksvoll für Ballett und für Dauerrollen wird von unten her etwas angegriffelt.

Die Farbgebung der Szene wird auf geniale Art dadurch erzeugt, daß jeder Besucher auf seinem Platze ein Brillengestell und ein paar rote, blaue, grüne, gelbe Gläser dazu vorfindet, welche er gerade einzuschließen hat, wird vor Beginn einer jeden Szene ausgetauscht. In gleicher sinnreicher Weise werden unsere Ohren durch ein altes Klavier in den Ohren gestimmt. Da ausgebildete Sänger sich bei den leeren Preisen nicht rentieren und billigere talentierte Anfänger längst anderweitig vergriffen sind, so werden die Opern ebenfalls von Schauspielern zu Gehör gebracht. Tonart und Charakter des Auftretenden werden jeweils durch zwei Takte auf dem Klavier in dem Zuhörer suggeriert; mit vier Oktaven und einem Adante, Maestoso, Capriccioso, Staccato, Intrigante, Amante, Heroine und dergleichen läßt sich das alles machen; musikalische Vorbildung unnötig. Ein größerer Chor und Statisten sind überflüssig; der Zuschauerraum ist stark steigend amphitheatralisch gebaut, so daß nur von den ersten zwei Reihen die auf 3 Meter von oben verfürzte Bühne ganz zu übersehen ist. Es werden nun für Rollenspieler an einer straff gespannten Wäscheleine im Hintergrund hundert ausgeputzte entsprechend drapierte Weine aufgehängt, so daß von der dritten Reihe aufwärts unbedingt das Gefühl herrschen muß, daß sich die hinten Nierenmengen herumtreiben, wenn der Regisseur beim Stichwort durch einfaches Zupfen an der Leine Leben in die Weine bringt. Die zwei ersten Reihen, von welchen aus die Illusion zerstört wäre, bleiben stets leer, da sie für Auswärtige rücksichtslos reserviert sind und der Anfang der Vorstellungen auf 9 Uhr festgesetzt ist; die letzten Ränge in der Richtung nach Mannheim und Heidelberg fahren schon 8 und halb 9 Uhr von Neu-Ostheim ab.

Für die Vorbereitung all dieser Hochgenüsse werden jedoch von den Besuchern gewisse Garantien gefordert. Die Abonnenten müssen einen Reders unterschreiben, wonach auch bei minderwertigen Leistungen in eine jährliche Prozente Preissteigerung unzulässig eingewilligt wird. Ferner haben sie beizubringen: ein Zeugnis über genügende wissenschaftliche Vorbildung von einer Mittel- oder Hochschule, ein Zeugnis über sittliche Reife, endlich eine Bescheinigung einer akademischen Kommission, daß sie noch weiter bildungsfähig sind und zu künstlerischer Erziehung prädestiniert erscheinen. Die Rentabilitätsrechnung ist glänzend. Der Bau wird auf 180 000 M. veranschlagt. Die einmaligen Anschaffungen für Szenarie, Gewänder, Requisiten, farbige Brillen sind auf 1400 M. geschätzt. Mehr wie zwölf Schauspieler und Schauspielerinnen, welche als Anfänger-Schüler je 600 M. Gehalt je zahlen, sind nicht nötig. Maschinenpersonal, Arbeiter, Maler, Schneider, Garderobiers usw. fallen fort; als einzige laufende Ausgabe kommen demnach nur die Gasflammen, die Hauskosten und das Gehalt des Leiters, zugleich Regisseurs, und Hausdieners, zusammen 12850 M., in Anschlag. Man rechnet mit einem jährlichen Ueberschuß von 60 000 M. Die Aktien werden am 1. April d. J. bei familiären besiegten Banken und der Neu-Ostheimer Kreditbank und dem dortigen Konsumverein ausgegeben.

• **Schnellzug Würzburg-Saarbrücken.** Wie in der Presse mitgeteilt, wird die Pfalzbahndirektion den von allen Interessenten der Strecke Würzburg-Saarbrücken gewünschten Schnellzug auf ihrer Strecke im nächsten Sommerfahrplan fahren lassen. Die Groß-Generaldirektion der Kaiserlichen Staatsbahnen hat dagegen der Handelskammer auf die bereits veröffentlichte Vorstellung lediglich folgende Antwort gegeben: „Wir bedauern die Empfindung des gefälligen Schreibens vom 19. I. Mit uns mit be mässigen, daß wir aus den Ihnen mitgeteilten Gründen nicht in der Lage sind, die beiden gewünschten Schnellzüge vom kommenden Sommerdienste ab zu fahren.“

• **Lehrerverband.** Die Vorstehenden des süddeutschen Maler- und Tischlermeisterverbandes der Landesverbände Baden, Hessen, Westfalen und Rheinprovinz trafen hier gemeinsam mit den zuständigen Schiffsverretern der Bezirke 2 und 6. Nach zweitägiger Verhandlung einigten sich die Führer beider Organisationen auf einen gemeinsamen Tarif für vorstehende Landesterte. In den beiden Organisationen stehen nur noch die Höhe und Arbeitszeit zur Verhandlung offen, bei denen erste Differenzen voraussichtlich nicht mehr auszuweichen werden.

• **In der letzten Vorstandssitzung des Mannheimer Alterstumsvereins** beschloß man sich u. a. mit der Vorbereitung des fünfzigjährigen Vereins-Jubiläums, das im April 1909 gefeiert wird. Ueber verschiedene Anträge wurde Beschlüsse gefaßt (darunter ein Reklamewagen aus dem 18. Jahrhundert, wertvolles Kronleuchter Vorzellanleuchter, Jovenclocke, Steingegenstände, Juchelker etc.). Herr Hubertus Dr. Heinrich Koppe hat ein wertvolles Gedächtnis aus dem Schlosse Binnam dem Verein zum Geschenk gemacht. Die hiesige S. d. J. n. n. u. g. hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, der Vereinsammlung den silbernen Zunftpokal aus dem 18. Jahrhundert und einen silbernen Zunftbecher der Gemalenen Puderzunft als Geschenk zu überreichen.

• **Opernhaustheater.** Das neue Märzprogramm für die erste Monatschiffahrt hat gestern debütiert. Der „Clou“, die Brillantenkönigin Liane de Bries vom Mougnontheater in Paris, kommt erst nächsten Sonntag. Was zunächst das musikalische Gebiet anbelangt, so sind zwei Solisten hervorzuhelien, bei welchen

wirklich das bekannte sogenannte „höhere Kunstinteresse“ obwaltet. Es sind dies der Baritonist D'Elma und der Kunstspieler Gialdini. Der Baritonist D'Elma, eine typische südliche Erscheinung, überraschte durch die Pracht seiner leidenschaftlichstimmigen Stimme von feinem Wohlklang, womit er resultativ-dramatisch eine Arie aus „Salome“ und „Salome“ in fremdländischer Sprache vortrug. Den bekannten Kunstspieler Guido Gialdini wird mancher, der seine trefflichen Leistungen aus den beliebten Platten und Wägen der Sprechmaschinen her kennen und schätzen gelernt hat, mit Spannung erwarteten haben, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie er die Töne ohne jedes Instrument so außerordentlich rein und sicher hervorbringt. Mit staunenswerter Kunst brachte der junge schmachtige Mensch, in dessen scharfgeschnittenem Gesicht die kräftig entwickelten Lippen aufstehen, zur Orchesterbegleitung eine nette Weise aus „Rigodon“ und „Gretchen's Traum nach dem Ball“, heides längere und technisch nicht leichte Stücke tadellos zu Gehör. Sein reiner, feinnuancierter und angenehmer Ton, der im Klange die Mitte zwischen dem Flöten- und Kanariensong hält, ist voll und ausgeglichene, die hohen Töne bis ganz oben durchaus klar und sauber, die Technik unübertrefflich. Er quitierte den starken Beifall durch die entzückende Dreingabe des „Piffelohrens“ aus dem „Häxertraum“, das ihm insulagen „auf den Mund“ geschrieben ist. Neben diesen beiden ersten musikalischen Kräften ist noch die neue Soubrette Lucie Prius zu nennen, welche bei jeder Figur mit guten stimmlichen Mitteln ein temperamentvolles Couplet vom Hummelied folgen ließ. Tritt neben der gesanglichen Leistung bei ihr schon in gleichem Maße auch die Mimik und Tanzkunst in den Vordergrund, so gilt dies noch mehr vom Mulattenpaare Brodie und Brodie, deren englischer Riggerfang durch die groteske Gestalt des unglaublich mageren männlichen Pariners — das reinste Skelettfingergel — und die brillantbeladene des erotisch-pikanten weiblichen Teils erst zur richtigen Geltung kommt. Was die beiden, der Mulatte mit den Spinnenbeinen an Verrenkung und die Mulattin mit der dieglam schlanken Figur an grotesk toller Bewegung bei dem zum Riggerfänger sich steigenden Galawalkbucht boten, war als Einzel- und Gesamtleistung unübertrefflich an Komik und prickelnden Reiz. Gut eingeführt hat sich endlich auch der Humorist Otto Richard und seinen in flotten, feinnuancierten Genre vorgebrachten Couplets, das eine mit dem Refrain „Woher nehmen und nicht stehlen!“ und das andere politisch-satirisch noch der beliebten Tröselmelodie. Ein Kabinettstück komischer Mimik boten die Liebesanträge des „Ober“, des ersten Liebhabers, Moriz Weichensdurf, des Grafen und des lässlichen Rekruten. Nun aber zum eigentlichen Trübsensstück der Reihe nach. Der Luftballon — pardon — Luftballon-Act von Alfons, der zunächst hoch oben auf schwebender Schaukel auf dem Kopf schwebend die Ueberkleidung ablegt, gehört bis zum anstrengenden Anstieffeln am Schluss zu den Vorführungen, deren sichere und sichere Art man erst nach glücklichem Ende mit erleichtertem Herzen nachträglich fähig zu beklagen mag. Vorzügliches leisten die Jnas, die besten spanischen Springer und Porterre-Akrobaten. Als Leiter, doch nicht Schlechter sei endlich Josef Blum genannt, der Meister-Jongleur, der seinem Namen alle Ehre macht. Was er alles an Tellen und Scheiben in der Luft herumwirbelt läßt, während er gleichzeitig alles mögliche, zuletzt ein Podium von 4 Stühlen auf einer Platte auf dem Kopfe balanciert, ist schier unglücklich. Höchst eigenartige Wirkung erzielt er am Schlusse durch das Spiel der hochgeschleuderten, hellobernden Kirzchen Hadeln, ein förmliches Luftfeuerwerk von prächtigem Nichteist.

• **In das Apollotheater** ist am Sonntag ein Ensemble eingeleitet, das wie kein zweites dazu geeignet ist, die grünlische Mischmischstimmung der nächsten Wochen fegeisch aus dem Felde zu schlagen. Parisiana-Ensemble! Der Name deutet schon darauf hin, daß die festen Wiener — diese Bezeichnung gilt nicht nur für die Damen — die zum ersten Mal in Deutschland trafen und ihre Tournee durch Germania's „Ganz“ in lebenswärtiger Weise in unserer Stadt beginnen, ehe Parisier Kopf stecken, aber in einer Qualität, die selbst dem verwichensten Gourmand die höchste Anerkennung abnötigen muß. Es haben schon verschiedene derartige Ensembles hier gastiert, aber keines hat weder an das distinguierte Spiel des Parisiana-Ensembles, das bis stark an die Größe des Möglichen gehen darf, ohne irgendwie unangenehme Empfindungen bei etwas zu satirischen Reizen auszulösen, heranzureicht. Das ist ganz vollendete Darstellungskunst, die selbst denjenigen, der für denzeitige Lederhosen kein besonderes Fräule hat, unwillkürlich dazu nötigt, die Hände zu rühren, sich den entzückendsten Beifallsbezeugungen der Anderen anzuschließen. Es war ein Menu zu 4 Gängen, das die Wiener bei der sonntäglichen Premiere aufstießen, jeder Gang gleichartig, jeder Gang gleich pikant und appetitanregend, dazu geeignet, das Verlangen nach weiteren derartigen Genüssen wachzurufen. Am besten hat uns der zweite Gang („Ein angebrochener Abend“) gemundet. Das war wirklich eine Kabinettstimmung im Kabinett particulier des Nobillon russi. Eise Schöller verlorpörte hier Witz, eine Repräsentantin aus jener Welt, in der man sich nicht langweilt, in einer ganz entzückenden Weise und hat in Lieb-Lies ab in der Rolle eines Ganymeds einen Partner, von dem man gern glaubt, daß er selbst den klaffendsten Pariserinnen genötigt werden kann. In dem dritten Einakter („Verbotene

falls zweimal Gelegenheit gegeben worden war, die verfürzte Brettschneide zu betreten, fand namentlich mit ihren reizend vorgetragenen Charons herrlichen Beifall. Ueberhaupt bestand bei einem solchen Extrabend unumgänglich notwendige Connex zwischen Bühne und Auditorium; besonders als Herr Gobel's lange Enaktsindergestalt vom Seitenparkett her den Weg zur Bühne durch den Orchesterraum nahm, war die richtige Stimmung da, so daß Herr Maxzell Salzer, der zu allem Ueberflus noch als freudig begrüßter Gast geladen worden war, die beste Temperatur im Auditorium vorfand. In seiner bekannten, lässlichen Weise brachte der beliebte Sprechkünstler, der in seinen Auftritten an seinen mehr akademisch sich gebenden Kollegen Emil Milan erinnert, humorvolle Dichtungen und Schwänke von Offini, Hofmayer und Thoma zum Vortrag. Zum Schluss ließ sein berühmter „Wem“ ein wahres Brillantenfeuerwerk beängstigender Jüngensfertigkeit ab, worauf ein Beifall einfiel, der Herrn Salzer immer wieder an die Rampen rief. Der Herr Salzer hat sich bei dem Abend „Don Carlos“-Parodie, der den Schluss des Abends bildenden „Don Carlos“-Parodie, welcher man schon da und dort begegnet ist, ging ein launiger Spruch des Herrn Salzer voraus, der uns — allen Respekt vor der aus der Intendantenloge gewählten Gedankenfreiheit! — als Conferencier eine 3 Theatralarrens, der sich über zwei Petroleumlampen verfiel, seine Wohlthun in drastischer Weise erläuterte. Von Wien ausgehend, über Spaltparte, den „großen Irenen“ (aus) zu Carl Hagemann gelangend, den er — nochmals Respekt vor so liberal geräucher Gedankenfreiheit! — in Anwesenheit des Intendanten mit brillantem Humor kopierte, kam dieser neueste Strich auf die bösen Kritiker zu sprechen, die „Schimpfen und schimpfen“ bis sie „auch“ Intendant geworden sind. Zu Zeiten muß sich auch anstoben die „Hölle“, meint Robert Hamerling. Ich ging mit dem sicheren Bewußtsein nach Hause, daß die Kritiken eines gewissen, mit gutem Humor zitierten General-Anzeigers anscheinend doch gelesen werden. Mit Johann Strauß'schen Weisen, vom Vater und dem Sohne, ließ sich das von Herrn Weller geleitete Orchester hören, so

daß ein jeder Geschmack bei der Hülle des Gebotenen auf seine Rechnung kam. Es war ein äußerst feiner, fideles Pastnachtabend.

* * *

• **Karlsruher Hoftheater.** Wegen Schonungsbedürftigkeit des Herrn Jadowler wird am Sonntag, den 8. März als Abendvorstellung statt „Die Jüdin“ „Die Balläre“ gegeben werden. Aus dem gleichen Grunde wird anstelle der im Theater in Baden-Baden für Mittwoch, den 4. März angefügten Aufführung der Oper „Tell“, „Der fliegende Holländer“ treten.

• **Der Kehlhof der Pauline Lucca.** Dr. Friedrich Fieber, ein geschätzter Darzngologe in Wien, hat eine wissenschaftliche Beschreibung des Kehlhofes der Frau Pauline Lucca geliefert. Frau Lucca hatte nach seiner Darstellung eine sehr geräumige Gassenhöhle, welche außerordentlich symmetrisch gebaut war. Der Kehlhof war klein und zierlich, seine einzelnen Teile ungeniem ausgebildet und entwickelt. Die Stimmbänder, welche bei Frauen gewöhnlich einen Stich ins Hässliche zeigen, waren bei Pauline Lucca schneeweiß und etwas länger als gewöhnlich. Einen besonders jessenden Anblick bot dem erfahrenen Kehlhofer der Kehlhof beim Trillern, wenn die aneinander lagernden Stimmbänder wie eine reife Blüte erschienen, die von einem lebhaft bewegten Luftstrom auf und nieder getrieben wurde.

• **Die Pauline Lucca** ihre Stimme verlor. Frau Aika Horowitz-Bornau, eine Mitarbeiterin der „N. Fr. Presse“ und eine Freundin der verstorbenen Sängerin, schreibt dem genannten Wiener Blatt: Die Sprechstimme der Lucca war noch vor Jahren, als ich sie das letzte Mal sah, eine Merkwürdigkeit. Metall-schärfe, Vielschichtigkeit, alles war noch da und gemindert durch die ungedrochene Kräfte ihres Temperaments lebhaften Genus Unwillkürlich brangte sich mir die Frage auf, ob sie noch singe. Mit ihren fliegenden Augen sah sie mich an und machte dann eine Pause. Sie sah so ernst aus, als ob ich sie durch diese Frage empfindlich beleidigt hätte. Denn schlug sie mit der flachen

Hand energisch auf den Tisch, strich sich über die Augen und sagte tonlos: „Na, wenn Sie mir versprechen, daß Sie, was ich Ihnen jetzt sage, nicht da in Ihr „Lüchel“ (sic meinte mein Notizheft) hinein-schreiben oder es veröffentlichen, so lange ich lebe, so will ich Ihnen auf Ihre Frage Antwort geben. Sie können sich „was d'raus einbilden, ich erzähle das nicht jedermann. Also werden Sie schweigen? Ja, ich lebe so nicht mehr lang!“ Selbstverständlich gab ich ihr das Versprechen, zu schweigen, so lange sie am Leben war. Heute kann ich mitteilen, was sie mir damals Merkwürdiges gesagt. „Also, ob ich singe? Nein, nein“, rief sie fast heftig, „ich singe nicht mehr, denn ich habe meine Stimme verloren, plötzlich, in einer Stunde, in einer Minute, durch den Willen eines anderen Menschen — durch Suggestion!“ Ich blide sie sehr überrascht an. „No, ja, durch Suggestion!“ fuhr sie erregt fort. „Und das kam so. Wie sie wissen, was mein Mann, der Baron Wallhofen, lange Zeit schwer krank und hörte mich nicht oft singen. Aber wenn ich sang, wollte er immer ein unbedeutendes, fades Lied von mir hören, das ihm des Textes wegen besonders gefiel, das ich aber nicht leiden mochte. Eines Abends hatten wir ein paar Freunde bei uns, meinem Manne ging es scheinbar besser, er ließ sich in seinem Krankensessel in den Salon bringen, und um ihm eine Freude zu machen, sang ich ihm sein Lieblingslied. Ich hörte ihn schluchzen vor Freude. Er nahm meine beiden Hände, küßte sie, strich mir mit seinen Händen über Haare und Gesicht und stammelte: „Ach danke Dir, ich danke Dir! Du bist ein Engel! Und so — indem er mir immer wieder die Wangen streichelte — so nehme ich nun Deine Stimme mit mir ins Grab!“ Ich lachte und meinte: „Du wirbst mich und meine Stimme überleben!“ Er wiederholte: „Ich nehme Deine Stimme mit ins Grab!“ Zwei Tage später war Baron Wallhofen tot, und ich — ich konnte nie wieder einen Ton mehr singen!“

Frucht), der in Vergessenheit einer derführerischen Sängerin, Gertrude spielt, freien Bewusstheit und Frauenorgie die gleichen Triumphe, während in der Darselle „Am 12 Uhr bei der Nacht“ oder „Waldschloß“ der Wiesel toller Laune, herber, aber in seiner Weise allzu derber Komik erreicht wird. Diese knappen Andeutungen mögen genügen. Wir sind der festen Überzeugung, daß Jedermann auf das höchste befriedigt das Apollotheater verlassen wird, weil ihm bei allen Dingen Gelegenheit gegeben worden ist, sich wieder einmal so recht von Herzen auszulassen. Von den Hauptdarstellern seien noch Albert Grafelli, Albert Starzmann, Arthur Schmidt und Gingsong Bauer, Alma Sorel, Werra Forst und Franz Bauer lobend erwähnt. Den Tolletten — wie denken nur an Elise Schiller's Mia und Werra Forst's Sängerin Nicard — gebührt ein Extrapliment. Alles in Allem: Die tüchtige Direktion des Apollotheaters hat diesmal eine ausnehmend gute Wahl getroffen, die sicher durch ständig gut besuchte Häuser belohnt werden wird.

* Aus Ludwigshafen. Der Soldat Joh. Müller von der 8. Compagnie 17. Infanterie-Regt. entfernte sich am Samstag ohne Urlaub von seinem Truppendienst. Er ist früh wurde er in seiner früheren Wohnung als Fremdenzimmer verhaftet zwischen zwei Männern im Bette liegend aufgegriffen. — In der Wohnung eines Lehrers im Hause Frankenthalerstraße 174 wurde verhaftete Nacht ein Einbruch verübt. Der Dieb klag nach Hinausgehen eines Mollobens durch ein Fenster ein, stahl aus einem Schreibtisch einen Geldbetrag von 85 M., ferner Gegenstände im Werte von 250 M. Außerdem gestohlet er zwei gepolsterte Stühle mit dem Messer vollständig. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt a. M., 2. März. Im Hause Sandhofferstr. 24 spielte sich am Samstag abend gegen 7 Uhr ein furchtbares Familien-drama ab, dem ein Menschenleben sofort zum Opfer fiel, während ein zweites in große Gefahr gebracht wurde. Eine Frau hat aus Eifersucht ihren Mann erschossen und dann sich selbst zu erschließen versucht. Der Herr, G. A., gibt folgende Darstellung des Vorfalles: In dem Hause Sandhofferstraße 24 bewohnte seit mehreren Jahren der thätige Kaufmann Alons Landauer mit seiner thätigen Ehefrau Maria, geb. Mayer eine lugarisch eingerichtete sieben-Zimmerwohnung. Die Frau, eine große Erscheinung, war 1865 in Baden geboren. Sie ist evangelischer Konfession, während ihr um ein Jahr jüngerer Gatte israelitischer Glaubens und in Frankfurt geboren war. Das Paar war seit etwa 13 Jahren verheiratet, hatte aber keine Kinder. Der Mann war an verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen (vorzugsweise in der Möbelbranche) beteiligt, während seine Frau sich an verschiedenen sozialpolitischen Bestrebungen betätigte. In eingeweihten Kreisen war es schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Ehe nicht zu den glücklichsten zählte. Der Ehemann war ein liebenswürdiger Gesellschafter und spielte in seinen Kreisen den Schemmann. Beide Eheleute lebten nach ihren persönlichen Neigungen und hielten es nicht für nötig, sich in finanziellen Fragen irgend welche Beschränkungen aufzuerlegen. Da die Frau von einer lebhaften Eifersucht geplagt wurde, kam es zwischen den Ehegatten öfters zu erregten Szenen, die aber immer wieder gütlich beigelegt wurden. Vor mehreren Monaten kam die Frau dahinter, daß ihr Mann ein Verhältnis mit einer Witwe eines Pferdehändlers Kaufmann, einer ehemaligen Varieteesängerin, unterhielt. Am Samstag vormittag telefonierte Landauer eine im Erdgeschloß des Hauses in der Sandhofferstraße wohnende Familie an, mit der er gut befreundet war. Er teilte mit, daß er am Nachmittag um 5 Uhr kommen werde, um in seiner Wohnung seine Sachen zu holen. Er werde sich von seiner Frau trennen und nicht mehr zurückkehren. Als Landauer kam, setzte er einige sehr wenig schöne Szenen ab. Später schickte Frau Landauer ihr Dienstmädchen und die Frau des Hausmeiers, die ihr gelegentlich Handreichungen besorgte, unter irgend einem Vorwande hinunter in den Hof und verschloß die Türen. Dann gab sie auf ihren abnungsvollen Mann, der mit seiner Paderer beschäftigt war, mehrere Repoliererschüsse ab. Der Mann wurde von einem Schuß (nach einer anderen Meinung sollen es zwei Schüsse aus der nämlichen Stelle gewesen sein, doch wird hierüber die Seinerzeit der Leiche wohl Klarheit schaffen) im Rücken getroffen und scheint sofort tot gewesen zu sein. Zwei Schüsse sind in die Wandstiftelung eingebracht. Nachdem die Frau sich von dem Tode ihres Mannes überzeugt hatte, telefonierte sie eine im gleichen Hause wohnende Familie an und teilte dieser mit, daß sie ihren Mann gut getroffen habe und er tot sei; jetzt könne die Leiche an sie. Unter den Kopf der Leiche ihres Mannes hat sie dann noch ein Kopfkissen untergelegt. Ein zweites Kopfkissen legte sie auch für sich auf den Fußboden neben die Leiche ihres Mannes. Dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in der Herzgegend bei, der aber nicht tödlich wirkte. Die Hausbewohner benachrichtigten sofort einen Arzt und die Polizei, die die immer noch verschlossene Tür zum Schlafzimmer öffnen ließ. Auf dem Tische lag außer einer abgebrochenen Patronenhülse ein von der Hand der anscheinend in großer Erregung befindlicher Frau geschriebener Brief des Inhalts: „Wir wollen verbrannt werden.“ Die schwerverletzte Frau wurde sofort in das Städtische Krankenhaus transportiert und nach am gleichen Abend einer Operation unterzogen, die gut verlief. Ihr Befinden war am Sonntag nachmittag den Umständen nach befriedigend.

Von Tag zu Tag.

— Einruz einer Schiffstreppe. Hamburg, 3. März. Als sieben Mann der Besatzung des im Hamburger Strandhafen liegenden Dampfers „Helene Horn“ sich an Bord ihres Schiffes begeben wollten, brach die Schiffstreppe mitten durch. Alle sieben Mann stürzten in die Tiefe. Fünf wurden gerettet, zwei ertranken.

— Selbstmord eines Sergeanten. Biegnitz, 3. März. Der Hoboist-Sergeant Dange vom Königs-grenadierregimente erhängt sich in seiner Arrestzelle. Er war verhaftet worden, weil er Gelder der Hoboisten zu eigenen Zwecken verwendet hatte.

— Dynamitfund. Essen, 3. März. Auf der Eisenbahnstrecke Witten—Annen wurden von einem Bahnwärtler neun Dynamitpatronen zwischen dem Gleise gefunden.

Bestimmungen zur Wahlrechtsreform des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei.

Die „Nöln. Zig.“ schreibt zustimmend: Der Weg zu einer durchaus annehmbaren Wahlrechtsreform ist also geobnet. Wenn der zweite Punkt der Entschlieung, der noch verbleibende Lösungen offen läßt, nun auch mit einem wirklich liberalen Inhalt ausgefüllt wird, der die große Partei der preuß. Reichswähler mit ihrem guten Rechte anspricht, so darf das Programm des Zentralvorstandes als das verheißungsvolle und gleichzeitig ausführbarste angesehen werden. Besonders Eindruck aber wird die lang vermisste Einmütigkeit in dieser Frage machen.

Die „Frankfurter Zeitung“, bekannt durch ihre Antipathie gegen die Nationalliberalen, an der auch der Bloßkaum etwas geändert hat, hat folgendes zu tadeln:

Die Resolution entspricht der Stellungnahme der national-liberalen Fraktion, nur daß die letzte der Forderungen unbestimmt gehalten ist. Die Fraktion hat bekanntlich ein Pluralwahlrecht vorgeschlagen. Das ist offenbar auch mit der Formulierung der Resolution gemeint; doch will man sich offenbar auch noch andere Auswege vorbehalten. Danach könnte sogar an die Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts mit etwas anderer Verteilung der Abstufung gedacht werden, also ein Pluralrecht, das keinerlei grundsätzliche Veränderung bedeuten würde. In der jetzigen Situation muß doch wenigstens Klarheit über das gefordert werden, was denn eigentlich beabsichtigt wird.

Die „National-Zig.“ fordert zur Agitation auf: Bemerkenswert ist, daß sich an der Abstimmung nur die preußischen Mitglieder des Zentralverbandes beteiligten. Daß der preussische Delegiertentag den Zentralverband beabsichtigen werde, ist also kaum zu befürchten. Trotzdem wird es gut sein, wenn die Vereine im Lande sich nicht dabei beruhigen, daß nun die Hauptarbeit getan sei; die Agitation im Sinne des Belchlusses des Zentralverbandes, sollte vielmehr mit größtem Nachdruck betrieben werden.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Die Resolution fixiert nur das, was von Seiten der Nationalliberalen zur Wahlrechtsfrage schon bisher verlautbart war. Trotzdem ist diese ausdrückliche Festlegung zu begrüßen, weil aus ihr hervorgeht, daß die Versuche, die Partei zu den radikalsten Wünschen der Linken hinüberzuziehen, ohne Erfolg geblieben sind. Ob auf dieser Grundlage die Neuordnung der wichtigen Materie, die in den kommenden Wintern den Kernpunkt des politischen Kampfes bilden wird, gelingt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber stellt die Resolution einen Vorstoß dar, welcher den gemäßigten Elementen auf der Rechten wie auf der Linken diskutabel sein dürfte und den Ausgangspunkt für die schließliche Einigung bilden könnte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 2. März. Der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ meldet: Der Großherzog empfing heute Mittag den Präsidenten des königlich württembergischen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. v. Weizsäcker. Hierauf wurde er von der Großherzogin empfangen; er nahm später an der Hofstafel teil. Der Großherzog verlieh dem Staatsminister Dr. v. Weizsäcker das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone.

* Stuttgart, 3. März. Im Landesgewerbemuseum hatte gestern Kultusminister von Fleischhauer den staatlichen Landesauschuss für Natur- und Heimatschutz zusammenberufen. Der Kultusminister betonte die Notwendigkeit eines solchen wirksamen Schutzes, weshalb er den Landesauschuss aus Vertretern der Behörde, Kunst, Industrie, beteiligten Vereinen und Presse einberufen habe. Ministerialrat Markwardt erklärte in längerer Ausführung die Ziele des Ausschusses. Es wurde dann der Ausschuss und innerhalb desselben je eine Abteilung für Naturschutz und Schutz der Heimat gebildet.

* Berlin, 2. März. Die „Norddeutsche Allg. Zig.“ schreibt: In der Klage der Wörmannlinie gegen den Reichsfiskus wegen Liegegelder in Südwestafrika hat das unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Meier in Bremen zusammengesetzte Schiedsgericht das Urteil soeben dahin gefällt, daß von der Wörmannlinie geforderten Summe von 1.197.916,08 Mark der Fiskus nur zur Zahlung von 452.976,65 Mark verpflichtet ist. Die Kosten des Rechtsstreites wurden zu dreifünftel der Wörmannlinie und zu zweifünftel dem Reichsfiskus aufgelegt.

* Berlin, 2. März. Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: Die südwestafrikanische Eisenbahn Otagin-Compagnie in welche bekanntlich von der Southafricanische Compagnie gebaut wird, hat nach einer an amtlicher Stelle eingetroffenen Depesche den Endpunkt Groolfontein erreicht.

* Berlin, 2. März. Wie die „Correspondenz Wilhelm“ meldet, übernahm der Kaiser das Protektorat über die anlässlich des hundertsten Todestages Saydens im Mai 1909 in Vorbereitung befindliche große Feiertage.

* Budapest, 2. März. In der heute abgehaltenen Konferenz berieten die ungarischen Delegierten über den von der österreichischen Delegation angenommenen Antrag Ratur-Schraff. Die Erhöhung der Offiziersgehälter wurde zwar als wünschenswert bezeichnet, aber beschlossen, daß die ungarische Delegation über den Antrag nicht verhandeln könne, da die Erhöhung der Offiziersgehälter nicht mit einem entsprechenden Betrage in das gemeinsame Budget vom Kriegsminister eingestellt worden sei und die Erhöhungen der Ausgaben nicht in der Form von Anträgen, sondern nur aufgrund der Kreditvorlage der betreffenden Minister bewilligt werden können.

* Washington, 2. März. Das Gesetz über die Besteuerung des Verkaufes und der Uevertretung von Aktien wurde heute im Repräsentantenhause eingebracht.

Selbstmord des Hauptmanns von Goeben.

* Altona, 2. März. Trotz schärfster Bewachung gelang es, wie die „Altonaer Zeitung“ mitteilt, dem Hauptmann v. Goeben heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr sich während des Offens die rechte Halsschlagader zu durchschneiden, so daß beim Eintreffen ärztlicher Hilfe der Tod durch Verblutung bereits eingetreten war.

Schadow's Steuerpläne.

* Berlin, 2. März. Die in einigen Blättern veröffentlichte Behauptung, daß Herr Schadow eine Erhöhung der Gebühren für die Zeitungsbeförderung und eine Erhöhung der Posttaxe für inländische Telegramme plane, wird von gut unterrichteter Seite als durchaus unbegründet bezeichnet.

Marokko.

* Paris, 2. März. Es verlautet, daß sich Clemenceau, Pichon, Picquard und Thomson in einer am heute Nachmittag abgehaltenen Ministerkonferenz über die Notwendigkeit geeinigt haben, Verstärkungen nach Casablanca zu entsenden. Die Abreise des angeblich 3000 Mann starken Nachschubes, unter denen sich 1200 Mann Senegaltuppen befinden werden, soll unmittelbar bevorstehen.

* Paris, 2. März. Ein Telegramm des Generals d'Amade, das aus dem Bivouak Rabi Sidi Ben Simon vom 1. März 6 Uhr abends datiert ist, meldet, daß der General am 29. Februar Magabert Rudia Justi erreicht und den Eng-

paß Berrebah, den Schauplatz des Gefechtes der Kolonne Lauth vom 16. Februar durchstrichen hat. Der Engpaß war unbefestigt; nur einige Schäfte fielen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.

* Paris, 3. März. Offiziös wird gemeldet, die Regierung habe General d'Amade telegraphisch verständigt, daß die Absendung von Verstärkungen beschlossen sei, und gleichzeitig mitgeteilt, daß sie ihm zu dem Gefecht vom 29. Febr. beglückwünsche und seine Aktionsfreiheit in keiner Weise beschränken wolle. Es heißt, daß folgende Verstärkungen in Aussicht genommen sind: 2-3 Bataillone Senegalschützen, die aus Dakar in etwa 14 Tagen in Casablanca eintreffen können, ferner 3 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie und 2 Bataillone Chasseur d'Afrique. Wie verlautet, wird die französische Regierung anlässlich der Notifizierung der Verstärkung den fremden Mächten die Verstärkung erneuern, daß Frankreich die bestimmte Absicht hat, die eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten.

Rasi-Tumulte.

* Rom, 2. März. Die gestrige Karnevalsfeier in Syracus gab zu heftigen Rasi-Tumulten Anlaß. Als der Maskenzug sich mit den Karnevalswagen durch die Straßen der Stadt bewegte stürzte sich ein großer Volkshaufe unter Vorantreiben eines Rasibildes auf den Maskenzug, warf die Wagen um, verbrannte die Karnevalspuppen und suchte die auf der Straße errichteten Karnevalstenden zu zerstören. Die Menge zwang die Stadtmusik, die Musikbänne zu spielen. Zwischen den Demonstranten und Zugteilnehmern entspann sich ein wütendes Handgemenge, bis der Erzbischof von einem Balkon aus zur Ruhe mahnte. Auf Verreiben des Erzbischofs wurden die gefangenen Tumultanten freigelassen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 3. März. Der freisinnige Abg. Müller hatte vor einigen Tagen im Abgeordnetenhaus erzählt, die Sozialdemokratie plane für den 18. März einen Generalkongress. Dazu bemerkt der „Vorwärts“: Es sollen lediglich an allen größeren Orten, wo das möglich ist, am Nachmittag des 18. März als Erinnerung an die Ereignisse von 1848 Volksversammlungen abgehalten werden, in welchen die Wahlrechtsfrage für Preußen zu erörtern ist.

□ Berlin, 3. März. Graf Posadowsky, der seit vorigen Sommer in Grenoble weilte, wird demnächst nach Deutschland zurückkehren. Posadowsky wird sich über Lausanne zunächst nach Dresden begeben.

□ Berlin, 3. März. Aus Wien wird gemeldet: Das Reichsbudget der Ucca fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt, welche in allen Straßen, die der Trauerzug passierte, Spalier bildete. Unter den Beileidkundgebungen befand sich auch ein warm gehaltenes Schreiben des Generalintendanten von Hilsen-Verlin.

□ Berlin, 3. März. Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt hier am Samstag eine Sitzung ab, er beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitskammern.

Zum Selbstmord des Hauptmanns v. Goeben.

□ Berlin, 3. März. Hauptmann von Goeben hat sich gestern nachmittag, nachdem er um 3 Uhr sein Mittagessen empfangen hatte, mit dem Tischmesser, das bei seinem Ehebett war ermordet. Als der Wächter um 3/4 das Eßgeschirr aus der Zelle holen wollte, fand er den Hauptmann von Goeben auf dem Stuhle sitzend tot vor, während sich auf dem Fußboden eine große Blutlache befand. Von Goeben hatte sich mit dem Tischmesser, das er mit der linken Hand geführt hat, die rechte Halsschlagader völlig durchschnitten. Der Tod muß infolge des überaus starken Blutverlustes binnen wenigen Minuten eingetreten sein. Das Nähere wird die Untersuchung ergeben, welche auch darüber Klarheit zu schaffen haben wird, inwiefern eine Fahrlässigkeit des Aufsichtsbearbeiters vorliegt. — Damit ist das Drama von Altona für die Öffentlichkeit zu Ende, da gegen die Frau von Schadow, weil sie geisteskrank ist, nicht verhandelt werden kann.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

* London, 3. März. Gestern Abend wurde in einer Konferenz der Baumwollfabrikanten von Lancashire beschlossen, sämtlichen Arbeitern zunächst bis zum Mittwoch zu kündigen. Die Kussperung erfolgt als Gegenmaßregel gegen den Streik bei der Firma Whitefield. Dadurch würden 25.000-30.000 Arbeiter brotlos und 70.000 Webstühle außer Betrieb gesetzt.

Englands Heeres- und Flottenetat.

* London, 3. März. Im Unterhause wurde gestern über den Antrag des radikalen Abgeordneten Macdonald, der eine weitere Herabsetzung des Heeres- und Flottenetats fordert, abgestimmt, der Antrag wurde mit 320 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Da Macdonald ursprünglich für seinen Antrag eine Unterstützung von etwa 120 Mitgliedern der liberalen Partei gefunden hatte, so muß ein beträchtlicher Teil von diesen im letzten Augenblick umgefallen sein, umso mehr, da auch die Arbeiterpartei für Macdonald stimmte, während die irische Partei sich der Abstimmung enthielt. Mr. Asquith hatte einen Gegenantrag eingebracht, der die weitere Reduktion des Flotten- und Heeresetats von der ausreichenden Wehrkraft zu Wasser und zu Lande abhängig machen wollte, er führte in längerer Rede aus, daß England augenblicklich sich zur See in unangreifbarer Position befinde und diese Stellung auch in Zukunft sich erhalten müsse. Lord Balfour suchte den Minister auf den Zweimächte-Standard festzulegen, aber darauf ging Mr. Asquith nicht ein, sondern machte unter großem Beifall des Hauses den Konsernativen den Vorwurf, daß ihre Partei es war, unter deren Regiment im letzten Jahrzehnt der Heeres- und Flottenetat eine so gewaltige Erhöhung erfahren hat. Diese Debatte fand vor nicht befehltem Unterhaus statt und auch der Prinz von Wales wohnte ihr einige Stunden bei. Die Presse ist mit der gestrigen Debatte im großen und ganzen zufrieden. Selbst radikale Blätter wie die „Daily News“ äußern sich so, wenn auch der Heeresetat nicht ihrem Ideal entspricht. Der konsernative „Standard“ prophezeit dagegen, daß die liberale Partei über kurz oder lang an der Heeresfrage scheitern werde.

Volkswirtschaft.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 29. Februar 1908.

Table with financial data: Aktiva (Metallbestand, Reichskassen-Scheine, etc.), Passiva (Grundkapital, Reserven, etc.).

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine feuerfreie Notenreserve von M. 61 693 000 gegenüber einer feuerfreien Notenreserve von M. 288 864 000 am 29. Febr. 1908...

Der diesmalige Ausweis der Reichsbank dürfte eine allgemeine Enttäuschung hervorgerufen haben, denn der Status zeigt im Vergleich zur Vorwoche ein wesentlich ungünstigeres Bild.

Ob sich der Zentralausschuss der Reichsbank bei diesem Status zu einer Ermächtigung des Diskontsatzes entschließen wird, ist mehr als fraglich...

Stichtagsausweis für Eisen- u. Bronzeindustrie v. Carl Hinz, Mannheim.

In der heutigen Ausschichtungsversammlung der Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronzeindustrie v. Carl Hinz wurde die Bilanz pro 1907 vorgelegt...

Wegen die Forderung der Zentralbank im Sinne der Denkschrift des Reichsbankpräsidenten hat auch der Münchner Handelsverein in einer Denkschrift Stellung genommen...

Württembergische Landesbank, Stuttgart. Der Bilanzgewinn für das Geschäftsjahr 1907 betrug 868 593,09 M. gegenüber 744 857,87 M. im Vorjahr.

Die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent auf das 8 Mill. Mark betragende Aktienkapital in Vorjahr...

Germania-Vinolen-Werke, K. in Dietzheim. Die Gesellschaft verteilt für 1907 wiederum 5 Prozent Dividende...

Neue Kasse der Stadt Altona. Die Norddeutsche Bank, die Vereinsbank Hamburg, die Diskontogesellschaft...

Stichtagsausweis im Saarbezirk. Die staatlichen Steuereinkünfte haben im Januar 1908 bei 25 Arbeitstagen 931 053 Tonnen gefördert.

Neues vom Dividendenmarkt. Magdeburger Bergwerksverein 88 Prozent. - Württembergische Bankanstalt vorm. H. Mann u. Co., Stuttgart 7 Prozent.

Stichtagsausweis in Mannheim vom 2. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 80 Kilo Schlachtwert...

Wasserstandsberichte im Monat März. Regelmäßig, mit Schlachtpferdebau.

Table with water level data: Station, Datum, Pegelstationen, etc.

Die bisher von der Firma Schwab & Co., Sedanheimerstraße Nr. 16, innegehabte

Zweig-Expedition

haben wir ab heute Herrn Fritz Bax, Sedanheimerstraße Nr. 30, übertragen...

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim. (Sächsische Neueste Nachrichten.) (Mannh. Journal.)

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Becken; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder...

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris.

Hunyadi János Bitterquelle seit 40 Jahren bewährt. Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufrängen...

Gegen Influenza, Kopfschmerz, sowie Neuralgie und Rheumatismus empfehlen die Aerzte „Citrophene“.

Sogar meinen Stammtisch hatt' ich aufgegeben. weiß das Rauchen und die Tabakluft mir nicht bekam...

Spezial-Abteilung für Trauer-Konfektion. L. Fischer-Riegel, Mannheim. Tel. 1680.

Echter russischer Karawanen-Tee. Messmer Tee engl. und russ. Mischungen. 01,8 Chocoladen - Greulich 01,8

Todes-Anzeige. Liselottchen nach kurzem Kranksein im zarten Alter von 14 Monaten gestern Abend unerwartet entschlafen wurde.

Der Kaffee ist das beliebteste Genussmittel! Allen leidenden und nervösen Personen, die dem Genuß von Kaffee bisher entsagen mussten, empfehlen wir unseren coffeinfreien Kaffee.

Garantiert frische Trink-Bier. Der nach tausenden von Wohlgebern schmeckende Club-Deutscher Geflügelbier...

Nerven-, Herz-, Magen-, Frauenleiden, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Lähmungen, Rheumatismus, Krämpfe, Kopf-, Magenschmerzen. Be'nässen heilt dauernd.

Wilh. Schönberger S 6, 31. 77728. Moderne Schlafkammer, Wohnzimmer und Klübenanrichtungen in reicher Auswahl.

Bernauer & Co. Inhaber: Herm. Klusmann jr. liefern sämtliche Sorten Ruhrkohlen, Roks, Brikets in nur erstklassigen Marken zu billigsten Tagespreisen.

Nr. 38.

Dienstag, den 3. März 1908.

118. Jahrgang.

Schaumachung.

Handlöcher betr.
Nr. 1484 II. Wir bringen
zur öffentlichen Kenntnis, daß
die in der 2. Hälfte des Jah-
res 1906 abgefertigten Hand-
löcher, deren Ränder sie
jetzt nicht bei uns erhalten
haben, nunmehr zur öffent-
lichen Verfertigung gebracht
werden.

Bekanntmachung.

Den Verkauf unter den
Schweinen in der Ge-
meinde Hagenbach betr.
Nr. 3303 I. In der Ge-
meinde Hagenbach, Amts-
bezirk Weinheim ist die Ver-
kaufsstelle unter den Schwe-
nen ausgeschrieben.

Bekanntmachung.

Das Schmelzen von
Zinnblech betr.
Nr. 3003 I. Es haben sich
in letzter Zeit mehrfach
Verhandlungen beim Ver-
kauf von geschmelztem Zinn-
blech ergeben. Wir bringen
daher neuerdings zur öffent-
lichen Kenntnis, daß Zinn-
blech, welches mehr als 0,125
Kramm schwerer Güte zu
100 Gramm enthält, zu be-
handeln ist und daß wir die
Verkäufe solcher Waren
gemäß § 10-15 Abzugs-
mindernde zur Befreiung
bringen werden.

Bekanntmachung.

Einlangen herren-
licher Hunde betr.
Eingelagert und im Tier-
asyl untergebracht drei her-
renliche Hunde.
Heller, grauer, Schiefer,
männlich, Farbe schwarz mit
weißem Hals. - Heller,
schwarzer Schieferhund, Ge-
schlecht: weiblich, Farbe: rot
und weiß gezeichnet. - Ge-
schlecht: männlich, Farbe:
weiß mit schwarzer Zeich-
nung.

Ladung.

Nr. 1705. Johannes
Mangold geboren am 13.
Januar 1876 zu Neuland-
felden, lebige, Schuhmacher,
ist jetzt wohnhaft in Mannheim,
1. St. unbeschadet, wo, wie
beschrieben, daß er als be-
trauhter Kellner ohne Ges-
tattung abgemeldet sei.
Uebertretung gegen § 360
Abs. 3 R.G.B.
Derleihe wird auf Anord-
nung des O. Amtsgerichts,
Abt. XII hiermit auf:
Donnerstag, 21. Mai 1908,
vormittags 9 Uhr
vor dem O. Amtsgericht
hier, Saal II, zur Hauptver-
handlung geladen.
Bei unentschiedenem Aus-
spruch wird derleihe auf Grund
der nach § 472 Abs. 2 und 3
Str.-R.O. von dem Rgl.
Bezirkskommando Mannheim
ausgehenden Erklärung vom
8. Febr. 1908 beurteilt werden.
Mannheim, 19. Febr. 1908.
Der Gerichtsdirektor
Groß. Bezirksamt III:
K. 111. 12.43

Konkurse.

Nr. 1231. In dem Kon-
kursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns Josef
Häsel hier ist zur Abhand-
lung der Schuldverhältnisse der
Verwalter, zur Befreiung von
Einwendungen gegen das
Schuldenverzeichnis der bei der
Befreiung zu berücksichtigenden
Forderungen - und zur Be-
schleunigung der Abhandlung
- die Abhandlung der Gläubiger
- die Abhandlung der Ver-
pflichtung an die Mitglieder des
Gläubiger-Komitees - der
Schlussantrag b) stimmt auf
Dienstag, 24. März 1908,
vormittags 9 Uhr
vor dem Amtsgericht hier,
Saal II, Stad. St. 111.
Mannheim, 24. Febr. 1908.
Der Gerichtsdirektor
Groß. Bezirksamt III:
K. 111. 12.43

Bekanntmachung.

Die Befreiung der Schweine-
fische, der Schweinefische
und des Kalbsbrotts betr.
Nr. 3377 I. Gemäß § 12 der
Verordnung vom 21. Juni
1895 die veterinärpolizeiliche
Befreiung der Schweine-
fische, der Schweinefische
und des Kalbsbrotts der Schweine
wird angeordnet:
Einzelstücke (Milch- und
Kerzschweine), welche durch
Händler aus Norddeutschland,
b. h. den nördlich des Meins
gelegenen deutschen Gebieten,
einschließlich der preussischen
Provinz Rheinlande, aus der
bayerischen Pfalz und aus
Sachsen, eingeführt werden
dürfen, wenn die Tiere laut
bezugsfähiger Urkunden
während der letzten vierzehn
Tage in landwirtsch.
Zustand in einer bayerischen
Gemeinde befanden haben.
Zusammenfassungen werden
gemäß § 19 ff. § 26 Abs. 4
Reichsgesetz vom 21. Juni
1895 betr. die Abwehr und
Unterdrückung von Viehseuchen,
soweit nicht nach den
folgenden Besonderen
gesetzlichen Bestimmungen
eine höhere
Strafe vermerkt ist, mit
Geldstrafe bis zu 100 Mark
oder mit Haft bestraft.
Die Bürgermeisterämter
werden beauftragt, diese
Anordnung in der Gemeinde
in ortsbekannter Weise
bekannt zu machen und
den Schweinehändlern
gegen Unterschrift zu
erklären. Bei der Befreiung
ist auf die Vorschriften
des § 9 Reichsgesetz vom
21. Juni 1895, wonach
der Ausbruch der Schweine-
fische, Schweinepest,
Kalbsbrotts, sofort bei
der Ortspolizei-
behörde anzuzeigen ist,
besonders hinzuweisen.
Das Bürgermeisteramt
hat den Verkauf durch
die Ortspolizei-
und die Fleischbeschauer
überwachen zu lassen
und Zusammenfassungen
sowie Verträge zur
Anzeige zu bringen.
Mannheim, den 24. Febr. 1908.
Groß. Bezirksamt III:
Dr. S. Pfaff.

Bekanntmachung.

Die Pferdeversicherung
im Jahre
1908 betr.
In die Bürgermeisterämter:
Nr. 2100 I. Im Monat
Juni d. J. wird eine
Vermehrung des
Pferdebestandes im
Bezirk Mannheim durch
den militärischen
Pferdeversicherungs-
kommissionar
ausgegeben:
Am Freitag, den 5. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Ortsricht. Mühl-
garten vor der Mühle.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Zabersberg für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Schriesheimer-
tor.)
Am gleichen Tage,
vormittags 11 Uhr in
Reckhausen für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Rathaus.)
Am Mittwoch, 10. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
auf dem
Planen beim Rathaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
vor der
Mühlenterrasse.)
Am Donnerstag, 11. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Dampfschleuse
vor der evangelischen
Kirche.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Waldbrunn für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
vor dem Rathaus.)
Am Freitag, 12. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde und für
Schriesheim (Versicherungslage:
vor dem
Schulhaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde und für
Sandhof (Versicherungslage:
am
Kriegerdenkmal.)
Am Samstag, 13. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Hagenbach für diesen
Ort (Versicherungslage:
Waldplatz.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Reckhausen auf
dem Dorfplatz für
diese Gemeinde.
Am Montag, 15. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Reckhausen für die
Stadtheide, Reckhof
und Waldhof (Versicherungslage:
Waldschleuse,
westlich der
Kampferheidestraße.)
Am Dienstag, 16. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim auf dem
Reckhof, westlich des
Reckhofs für die
ganze
Reckhofstadt einschließlich
Waldhofen.
Am Mittwoch, 17. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate A, B, C, L,
M, N, O und für die
ganze
Schwefelstraße.
Am Freitag, 19. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate D, E, F, G,
H, J, K, P, Q, R, S, T, U.
Am Samstag, 20. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate C, 7, J, S, für
das
ganze außerhalb der
Mühlenterrasse von
Reckhof bis zum
Reckhof nach der
Hofentfernung zu
gehorende Gebiet, für
den
Lindenbühl und die
ganze
Hofentfernung.
In diesen
Vermehrungen müssen
sämtliche
verhandene
Pferde
gestellt werden mit
Nachweis:
a. Der
unser vier
Jahre alten
Pferde,
b. der
Fohlen,
c. der
Stuten, die
entweder
hochtragend
sind oder
noch
nicht
länger
als 14
Tage
abgelakt
haben,
d. der
Pferdekühe, die
im
Mannheim
deutschen
Geschlechts
oder
den
hierzu
erhörigen
offiziellen
- vom
Unionklub
gekauften -
Pferde
eingetragen
und
von
einem
Vollblutstute
laut
Zuchtbuch
besetzt
sind,
auf
Antrag
des
Besizers,
e. der
Pferde,
welche
auf
beiden
Händen
blind
sind,
f. der
Pferde,
welche
wegen
Verletzung
nicht
mar-
kirt
sind
oder
wegen
Ansehensgefahr
den
Stall
nicht
verlassen
dürfen,
g. der
Pferde,
welche
bei
einer
früheren,
in
der
be-
treffenden
Ortsricht.
Mühlenterrasse
Wahrung
steht
Befreiung
im
Jahre
1907
als
bayerisch
frei-
abgegeben
bestimmt
worden
sind.
(Teile
ver-
schieden
kriegsunbrauchbar
sind
von
der
Ver-
sicherung
nicht
bezieht.)
h. die
Pferde
unter
150
M
Wendmaß.
Zusätzlich
ist
das
O.
Bezirksamt
beauftragt,
unter
beson-
deren
Umständen
Befreiung
von
der
Verpflichtung
eintreten
zu
lassen.
In
den
unter
c
bis
g
aufgeführten
Fällen
sind
von
Bürgermeisteramt
ausgehende
Bescheinigungen
vorzu-
legen,
denen
bei
hochtragenden
Stuten
(Zuchtbuch)
auch
der
Zuchtbuch
beizufügen
ist.
Die
Bescheinigungen
sind
in
Spezial-
5
(Bemerkungen)
der
Verpflichtung
erteilt
werden.
Von
der
Verpflichtung
zur
Verpflichtung
ihrer
Pferde
sind
ausgenommen:
a. die
offenen
Offiziere
und
Sanitätsoffiziere
besahlich
der
von
ihnen
zum
Dienst-
gebrauch
gekauften
Pferde,
b. Ver-
kauf
und
Einfuhr
dieser
Pferde
zur
Ausfuhr
des
Verkauf
am
Tage
der
Wahrung
unbedingt
anzunehmenden
Pferde,
c. die
Pferde,
welche
zur
Befreiung
der
Posten
kon-
trafaktisch
gekauft
worden
sind,
d. die
höchsten
Vermehrungen.
Alle
Besitzer
von
Pferden
werden
hiermit
aufgefordert,
ihre
sämtlichen
bierzu
angeführten
Pferde
pünkt-
lich
zu
der
bestimmten
Zeit
auf
den
bezeichneten
Plätzen
zur
Wahrung
vorzuführen.
Pferdebesitzer,
welche
ihre
gehel-
lungspflichtigen
Pferde
nicht
rechtzeitig
oder
vollständig
vor-
führen,
haben
anher
der
gesetzlichen
Strafe
zu
genügen,
daß
auf
ihre
Kosten
eine
zwangsweise
Verpflichtung
der
nicht
geleiteten
Pferde
erfolgt.
Die
vorgelassenen
Pferde
sind
abgeschickt
und
ausgesondert
mindestens
eine
hohe
Strasse
vor
der
letzten
Befreiung
auf
dem
Wahrungsort
auszusetzen.
Jedes
Pferd
ist
durch
einen
Wann
vorzuführen.
An
dem
linken
Hodenende
des
Pferdes
eines
leinen
Pferdes
ist
ein
Zettel
mit
deutlicher
Schrift,
welche
den
Besitzer
der
Verpflichtung
angibt,
zu
bestimmen.
Bei
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
für
kriegsunbrauchbar
befunden
wurde,
sind
außerdem
- unter
Verantwortlichkeit
des
Bürgermeisters
- Bestim-
mungsbescheinigung
- Formular
B
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
- ebenfalls
am
linken
Hodenende
des
Pferdes
anzuhängen.
Nach
erfolgter
Wahrung
des
Pferdes
sind
diese
Bestimmungsbescheinigungen
wieder
abzunehmen
und
vom
Bürgermeister
wieder
in
Verwahrung
zu
nehmen.
Dieselben
dürfen
den
Pferdebesitzer
nicht
abgeben
werden.
Des
Weiteren
werden
die
Bürgermeisterämter
ange-
wiesen,
heller
Sorge
zu
tragen,
daß
a. diese
Bestimmungen
zur
Kenntnis
der
in
ihren
Ge-
meinden
wohnenden
Besitzer
von
Pferden
gelangt,
b. die
Verpflichtungen
nach
Verpflichtung
A
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
- ebenfalls
am
linken
Hodenende
des
Pferdes
in
doppelter
Verteilung
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
persönlich
durch
den
Bürgermeister
oder
im
Befreiungsfalle
durch
den
Stellvertreter
am
Wahrungsorte
übergeben
werden,
c. in
der
Verpflichtung
bei
denjenigen
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
(1907)
bereits
verpflichtet
waren,
daß
Ergebnis
der
letzten
Wahrung
vermerkt
wird,
d. die
letzten
Verpflichtungen
auf
Stelle
sind,
e. ein
Zettel,
3
Stücke,
sowie
das
erforderliche
Zustel-
lung
zur
Verpflichtung
hat.
Bei
unzulänglicher
Wahrung
ist
ein
gegen
Stand
und
Niederlage
geschätzter
Namen
zu
erheben.
In
diesem
Zweck
haben
sich
die
Bürgermeister,
im
Be-
freiungsfalle
ihre
Stellvertreter
zu
den
Wahrungsorten
einzufinden,
um
die
richtige
der
Reihenfolge
in
der
Verpflichtung
entsprechende
Verpflichtung
der
Pferde
zu
überprüfen
und
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
bei
der
Verpflichtung
und
Befreiung
der
Pferde
bestimmlich
zu
sein.
Die
Kenntnisnahme
dieser
Verpflichtung
ist
sowie
zu
be-
stimmten
und
die
Aufstellung
der
Verpflichtungen
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
Mannheim,
den
25.
Februar
1908.
Groß.
Bezirksamt,
Abt.
I,
Seitzinger.

Bekanntmachung.

Die Pferdeversicherung
im Jahre
1908 betr.
In die Bürgermeisterämter:
Nr. 2100 I. Im Monat
Juni d. J. wird eine
Vermehrung des
Pferdebestandes im
Bezirk Mannheim durch
den militärischen
Pferdeversicherungs-
kommissionar
ausgegeben:
Am Freitag, den 5. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Ortsricht. Mühl-
garten vor der Mühle.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Zabersberg für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Schriesheimer-
tor.)
Am gleichen Tage,
vormittags 11 Uhr in
Reckhausen für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Rathaus.)
Am Mittwoch, 10. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
auf dem
Planen beim Rathaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
vor der
Mühlenterrasse.)
Am Donnerstag, 11. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Dampfschleuse
vor der evangelischen
Kirche.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Waldbrunn für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
vor dem Rathaus.)
Am Freitag, 12. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde und für
Schriesheim (Versicherungslage:
vor dem
Schulhaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde und für
Sandhof (Versicherungslage:
am
Kriegerdenkmal.)
Am Samstag, 13. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Hagenbach für diesen
Ort (Versicherungslage:
Waldplatz.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Reckhausen auf
dem Dorfplatz für
diese Gemeinde.
Am Montag, 15. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Reckhausen für die
Stadtheide, Reckhof
und Waldhof (Versicherungslage:
Waldschleuse,
westlich der
Kampferheidestraße.)
Am Dienstag, 16. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim auf dem
Reckhof, westlich des
Reckhofs für die
ganze
Reckhofstadt einschließlich
Waldhofen.
Am Mittwoch, 17. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate A, B, C, L,
M, N, O und für die
ganze
Schwefelstraße.
Am Freitag, 19. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate D, E, F, G,
H, J, K, P, Q, R, S, T, U.
Am Samstag, 20. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate C, 7, J, S, für
das
ganze außerhalb der
Mühlenterrasse von
Reckhof bis zum
Reckhof nach der
Hofentfernung zu
gehorende Gebiet, für
den
Lindenbühl und die
ganze
Hofentfernung.
In diesen
Vermehrungen müssen
sämtliche
verhandene
Pferde
gestellt werden mit
Nachweis:
a. Der
unser vier
Jahre alten
Pferde,
b. der
Fohlen,
c. der
Stuten, die
entweder
hochtragend
sind oder
noch
nicht
länger
als 14
Tage
abgelakt
haben,
d. der
Pferdekühe, die
im
Mannheim
deutschen
Geschlechts
oder
den
hierzu
erhörigen
offiziellen
- vom
Unionklub
gekauften -
Pferde
eingetragen
und
von
einem
Vollblutstute
laut
Zuchtbuch
besetzt
sind,
auf
Antrag
des
Besizers,
e. der
Pferde,
welche
auf
beiden
Händen
blind
sind,
f. der
Pferde,
welche
wegen
Verletzung
nicht
mar-
kirt
sind
oder
wegen
Ansehensgefahr
den
Stall
nicht
verlassen
dürfen,
g. der
Pferde,
welche
bei
einer
früheren,
in
der
be-
treffenden
Ortsricht.
Mühlenterrasse
Wahrung
steht
Befreiung
im
Jahre
1907
als
bayerisch
frei-
abgegeben
bestimmt
worden
sind.
(Teile
ver-
schieden
kriegsunbrauchbar
sind
von
der
Ver-
sicherung
nicht
bezieht.)
h. die
Pferde
unter
150
M
Wendmaß.
Zusätzlich
ist
das
O.
Bezirksamt
beauftragt,
unter
beson-
deren
Umständen
Befreiung
von
der
Verpflichtung
eintreten
zu
lassen.
In
den
unter
c
bis
g
aufgeführten
Fällen
sind
von
Bürgermeisteramt
ausgehende
Bescheinigungen
vorzu-
legen,
denen
bei
hochtragenden
Stuten
(Zuchtbuch)
auch
der
Zuchtbuch
beizufügen
ist.
Die
Bescheinigungen
sind
in
Spezial-
5
(Bemerkungen)
der
Verpflichtung
erteilt
werden.
Von
der
Verpflichtung
zur
Verpflichtung
ihrer
Pferde
sind
ausgenommen:
a. die
offenen
Offiziere
und
Sanitätsoffiziere
besahlich
der
von
ihnen
zum
Dienst-
gebrauch
gekauften
Pferde,
b. Ver-
kauf
und
Einfuhr
dieser
Pferde
zur
Ausfuhr
des
Verkauf
am
Tage
der
Wahrung
unbedingt
anzunehmenden
Pferde,
c. die
Pferde,
welche
zur
Befreiung
der
Posten
kon-
trafaktisch
gekauft
worden
sind,
d. die
höchsten
Vermehrungen.
Alle
Besitzer
von
Pferden
werden
hiermit
aufgefordert,
ihre
sämtlichen
bierzu
angeführten
Pferde
pünkt-
lich
zu
der
bestimmten
Zeit
auf
den
bezeichneten
Plätzen
zur
Wahrung
vorzuführen.
Pferdebesitzer,
welche
ihre
gehel-
lungspflichtigen
Pferde
nicht
rechtzeitig
oder
vollständig
vor-
führen,
haben
anher
der
gesetzlichen
Strafe
zu
genügen,
daß
auf
ihre
Kosten
eine
zwangsweise
Verpflichtung
der
nicht
geleiteten
Pferde
erfolgt.
Die
vorgelassenen
Pferde
sind
abgeschickt
und
ausgesondert
mindestens
eine
hohe
Strasse
vor
der
letzten
Befreiung
auf
dem
Wahrungsort
auszusetzen.
Jedes
Pferd
ist
durch
einen
Wann
vorzuführen.
An
dem
linken
Hodenende
des
Pferdes
eines
leinen
Pferdes
ist
ein
Zettel
mit
deutlicher
Schrift,
welche
den
Besitzer
der
Verpflichtung
angibt,
zu
bestimmen.
Bei
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
für
kriegsunbrauchbar
befunden
wurde,
sind
außerdem
- unter
Verantwortlichkeit
des
Bürgermeisters
- Bestim-
mungsbescheinigung
- Formular
B
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
- ebenfalls
am
linken
Hodenende
des
Pferdes
in
doppelter
Verteilung
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
persönlich
durch
den
Bürgermeister
oder
im
Befreiungsfalle
durch
den
Stellvertreter
am
Wahrungsorte
übergeben
werden,
c. in
der
Verpflichtung
bei
denjenigen
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
(1907)
bereits
verpflichtet
waren,
daß
Ergebnis
der
letzten
Wahrung
vermerkt
wird,
d. die
letzten
Verpflichtungen
auf
Stelle
sind,
e. ein
Zettel,
3
Stücke,
sowie
das
erforderliche
Zustel-
lung
zur
Verpflichtung
hat.
Bei
unzulänglicher
Wahrung
ist
ein
gegen
Stand
und
Niederlage
geschätzter
Namen
zu
erheben.
In
diesem
Zweck
haben
sich
die
Bürgermeister,
im
Be-
freiungsfalle
ihre
Stellvertreter
zu
den
Wahrungsorten
einzufinden,
um
die
richtige
der
Reihenfolge
in
der
Verpflichtung
entsprechende
Verpflichtung
der
Pferde
zu
überprüfen
und
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
bei
der
Verpflichtung
und
Befreiung
der
Pferde
bestimmlich
zu
sein.
Die
Kenntnisnahme
dieser
Verpflichtung
ist
sowie
zu
be-
stimmten
und
die
Aufstellung
der
Verpflichtungen
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
Mannheim,
den
25.
Februar
1908.
Groß.
Bezirksamt,
Abt.
I,
Seitzinger.

Bekanntmachung.

Die Pferdeversicherung
im Jahre
1908 betr.
In die Bürgermeisterämter:
Nr. 2100 I. Im Monat
Juni d. J. wird eine
Vermehrung des
Pferdebestandes im
Bezirk Mannheim durch
den militärischen
Pferdeversicherungs-
kommissionar
ausgegeben:
Am Freitag, den 5. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Ortsricht. Mühl-
garten vor der Mühle.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Zabersberg für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Schriesheimer-
tor.)
Am gleichen Tage,
vormittags 11 Uhr in
Reckhausen für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Rathaus.)
Am Mittwoch, 10. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
auf dem
Planen beim Rathaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
vor der
Mühlenterrasse.)
Am Donnerstag, 11. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Dampfschleuse
vor der evangelischen
Kirche.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Waldbrunn für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
vor dem Rathaus.)
Am Freitag, 12. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde und für
Schriesheim (Versicherungslage:
vor dem
Schulhaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde und für
Sandhof (Versicherungslage:
am
Kriegerdenkmal.)
Am Samstag, 13. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Hagenbach für diesen
Ort (Versicherungslage:
Waldplatz.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Reckhausen auf
dem Dorfplatz für
diese Gemeinde.
Am Montag, 15. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Reckhausen für die
Stadtheide, Reckhof
und Waldhof (Versicherungslage:
Waldschleuse,
westlich der
Kampferheidestraße.)
Am Dienstag, 16. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim auf dem
Reckhof, westlich des
Reckhofs für die
ganze
Reckhofstadt einschließlich
Waldhofen.
Am Mittwoch, 17. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate A, B, C, L,
M, N, O und für die
ganze
Schwefelstraße.
Am Freitag, 19. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate D, E, F, G,
H, J, K, P, Q, R, S, T, U.
Am Samstag, 20. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate C, 7, J, S, für
das
ganze außerhalb der
Mühlenterrasse von
Reckhof bis zum
Reckhof nach der
Hofentfernung zu
gehorende Gebiet, für
den
Lindenbühl und die
ganze
Hofentfernung.
In diesen
Vermehrungen müssen
sämtliche
verhandene
Pferde
gestellt werden mit
Nachweis:
a. Der
unser vier
Jahre alten
Pferde,
b. der
Fohlen,
c. der
Stuten, die
entweder
hochtragend
sind oder
noch
nicht
länger
als 14
Tage
abgelakt
haben,
d. der
Pferdekühe, die
im
Mannheim
deutschen
Geschlechts
oder
den
hierzu
erhörigen
offiziellen
- vom
Unionklub
gekauften -
Pferde
eingetragen
und
von
einem
Vollblutstute
laut
Zuchtbuch
besetzt
sind,
auf
Antrag
des
Besizers,
e. der
Pferde,
welche
auf
beiden
Händen
blind
sind,
f. der
Pferde,
welche
wegen
Verletzung
nicht
mar-
kirt
sind
oder
wegen
Ansehensgefahr
den
Stall
nicht
verlassen
dürfen,
g. der
Pferde,
welche
bei
einer
früheren,
in
der
be-
treffenden
Ortsricht.
Mühlenterrasse
Wahrung
steht
Befreiung
im
Jahre
1907
als
bayerisch
frei-
abgegeben
bestimmt
worden
sind.
(Teile
ver-
schieden
kriegsunbrauchbar
sind
von
der
Ver-
sicherung
nicht
bezieht.)
h. die
Pferde
unter
150
M
Wendmaß.
Zusätzlich
ist
das
O.
Bezirksamt
beauftragt,
unter
beson-
deren
Umständen
Befreiung
von
der
Verpflichtung
eintreten
zu
lassen.
In
den
unter
c
bis
g
aufgeführten
Fällen
sind
von
Bürgermeisteramt
ausgehende
Bescheinigungen
vorzu-
legen,
denen
bei
hochtragenden
Stuten
(Zuchtbuch)
auch
der
Zuchtbuch
beizufügen
ist.
Die
Bescheinigungen
sind
in
Spezial-
5
(Bemerkungen)
der
Verpflichtung
erteilt
werden.
Von
der
Verpflichtung
zur
Verpflichtung
ihrer
Pferde
sind
ausgenommen:
a. die
offenen
Offiziere
und
Sanitätsoffiziere
besahlich
der
von
ihnen
zum
Dienst-
gebrauch
gekauften
Pferde,
b. Ver-
kauf
und
Einfuhr
dieser
Pferde
zur
Ausfuhr
des
Verkauf
am
Tage
der
Wahrung
unbedingt
anzunehmenden
Pferde,
c. die
Pferde,
welche
zur
Befreiung
der
Posten
kon-
trafaktisch
gekauft
worden
sind,
d. die
höchsten
Vermehrungen.
Alle
Besitzer
von
Pferden
werden
hiermit
aufgefordert,
ihre
sämtlichen
bierzu
angeführten
Pferde
pünkt-
lich
zu
der
bestimmten
Zeit
auf
den
bezeichneten
Plätzen
zur
Wahrung
vorzuführen.
Pferdebesitzer,
welche
ihre
gehel-
lungspflichtigen
Pferde
nicht
rechtzeitig
oder
vollständig
vor-
führen,
haben
anher
der
gesetzlichen
Strafe
zu
genügen,
daß
auf
ihre
Kosten
eine
zwangsweise
Verpflichtung
der
nicht
geleiteten
Pferde
erfolgt.
Die
vorgelassenen
Pferde
sind
abgeschickt
und
ausgesondert
mindestens
eine
hohe
Strasse
vor
der
letzten
Befreiung
auf
dem
Wahrungsort
auszusetzen.
Jedes
Pferd
ist
durch
einen
Wann
vorzuführen.
An
dem
linken
Hodenende
des
Pferdes
eines
leinen
Pferdes
ist
ein
Zettel
mit
deutlicher
Schrift,
welche
den
Besitzer
der
Verpflichtung
angibt,
zu
bestimmen.
Bei
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
für
kriegsunbrauchbar
befunden
wurde,
sind
außerdem
- unter
Verantwortlichkeit
des
Bürgermeisters
- Bestim-
mungsbescheinigung
- Formular
B
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
- ebenfalls
am
linken
Hodenende
des
Pferdes
in
doppelter
Verteilung
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
persönlich
durch
den
Bürgermeister
oder
im
Befreiungsfalle
durch
den
Stellvertreter
am
Wahrungsorte
übergeben
werden,
c. in
der
Verpflichtung
bei
denjenigen
Pferden,
welche
bei
der
letzten
Vermehrung
(1907)
bereits
verpflichtet
waren,
daß
Ergebnis
der
letzten
Wahrung
vermerkt
wird,
d. die
letzten
Verpflichtungen
auf
Stelle
sind,
e. ein
Zettel,
3
Stücke,
sowie
das
erforderliche
Zustel-
lung
zur
Verpflichtung
hat.
Bei
unzulänglicher
Wahrung
ist
ein
gegen
Stand
und
Niederlage
geschätzter
Namen
zu
erheben.
In
diesem
Zweck
haben
sich
die
Bürgermeister,
im
Be-
freiungsfalle
ihre
Stellvertreter
zu
den
Wahrungsorten
einzufinden,
um
die
richtige
der
Reihenfolge
in
der
Verpflichtung
entsprechende
Verpflichtung
der
Pferde
zu
überprüfen
und
dem
Pferdeversicherungs-
kommissionar
bei
der
Verpflichtung
und
Befreiung
der
Pferde
bestimmlich
zu
sein.
Die
Kenntnisnahme
dieser
Verpflichtung
ist
sowie
zu
be-
stimmten
und
die
Aufstellung
der
Verpflichtungen
zu
§
5
der
Pferde-
verordnungs-
vorrichtung
Mannheim,
den
25.
Februar
1908.
Groß.
Bezirksamt,
Abt.
I,
Seitzinger.

Bekanntmachung.

Die Pferdeversicherung
im Jahre
1908 betr.
In die Bürgermeisterämter:
Nr. 2100 I. Im Monat
Juni d. J. wird eine
Vermehrung des
Pferdebestandes im
Bezirk Mannheim durch
den militärischen
Pferdeversicherungs-
kommissionar
ausgegeben:
Am Freitag, den 5. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Ortsricht. Mühl-
garten vor der Mühle.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Zabersberg für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Schriesheimer-
tor.)
Am gleichen Tage,
vormittags 11 Uhr in
Reckhausen für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
beim Rathaus.)
Am Mittwoch, 10. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
auf dem
Planen beim Rathaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
vor der
Mühlenterrasse.)
Am Donnerstag, 11. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Hagenbach für diese
Gemeinde (Versicherungslage:
Dampfschleuse
vor der evangelischen
Kirche.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Waldbrunn für
diese Gemeinde (Versicherungslage:
vor dem Rathaus.)
Am Freitag, 12. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Schriesheim für diese
Gemeinde und für
Schriesheim (Versicherungslage:
vor dem
Schulhaus.)
Am gleichen Tage,
vormittags 10 Uhr in
Sachsen für diese
Gemeinde und für
Sandhof (Versicherungslage:
am
Kriegerdenkmal.)
Am Samstag, 13. Juni,
vormittags 7 Uhr in
Hagenbach für diesen
Ort (Versicherungslage:
Waldplatz.)
Am gleichen Tage,
vormittags 9 Uhr in
Reckhausen auf
dem Dorfplatz für
diese Gemeinde.
Am Montag, 15. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Reckhausen für die
Stadtheide, Reckhof
und Waldhof (Versicherungslage:
Waldschleuse,
westlich der
Kampferheidestraße.)
Am Dienstag, 16. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim auf dem
Reckhof, westlich des
Reckhofs für die
ganze
Reckhofstadt einschließlich
Waldhofen.
Am Mittwoch, 17. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate A, B, C, L,
M, N, O und für die
ganze
Schwefelstraße.
Am Freitag, 19. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate D, E, F, G,
H, J, K, P, Q, R, S, T, U.
Am Samstag, 20. Juni,
vormittags 8 Uhr in
Mannheim im
nördlichen Viertel für die
Quadrate C, 7, J, S, für
das
ganze außerhalb der
Mühlenterrasse von
Reckhof bis zum
Reckhof nach der
Hofentfernung zu
gehorende Gebiet, für
den
Lindenbühl und die
ganze
Hofentfernung.
In diesen
Vermehrungen müssen
sämtliche
verhandene
Pferde
gestellt werden mit
Nachweis:
a. Der
unser vier
Jahre alten
Pferde,
b. der
Fohlen,
c. der
Stuten, die
entweder
hochtragend
sind oder
noch
nicht
länger
als 14
Tage
abgelakt
haben,
d. der
Pferdekühe, die
im
Mannheim
deutschen
Geschlechts
oder
den
hierzu
erhörigen
offiziellen
- vom
Unionklub
gekauften -
Pferde
eingetragen
und
von
einem
Vollblutstute
laut
Zuchtbuch
besetzt
sind,
auf
Antrag
des
Besizers,
e. der
Pferde,
welche
auf
beiden
Händen
blind
sind,
f. der
Pferde,
welche
wegen
Verletzung
nicht
mar-
kirt
sind
oder
wegen
Ansehensgefahr
den
Stall
nicht
verlassen
dürfen,
g. der
Pferde,
welche
bei
einer
früheren,
in
der
be-
treffenden
Ortsricht.
Mühlenterrasse
Wahrung
steht
Befreiung
im
Jahre
1907
als
bayerisch
frei-
abgegeben
bestimmt
worden
sind.
(Teile
ver-
schieden
kriegsunbrauchbar
sind
von
der
Ver-
sicherung
nicht
bezieht.)
h. die
Pferde
unter
150
M
Wendmaß.
Zusätzlich
ist
das
O.
Bezirksamt
beauftragt,
unter
beson-
deren
Umständen
Befreiung
von
der
Verpflichtung
eintreten
zu
lassen.
In
den
unter
c
bis
g
aufgeführten
Fällen
sind
von
Bürgermeisteramt
ausgehende
Bescheinigungen
vorzu-
legen,
denen
bei
hochtragenden
Stuten
(Zuchtbuch)
auch
der
Zuchtbuch
beizufügen
ist.
Die
Bescheinigungen
sind
in
Spezial-
5
(Bemerkungen)
der
Verpflichtung
erteilt
werden.
Von
der
Verpflichtung
zur
Verpflichtung
ihrer
Pferde
sind
ausgenommen:
a. die
offenen
Offiziere
und
Sanitätsoffiziere
besahlich
der
von
ihnen
zum
Dienst-
gebrauch
gekauften
Pferde,
b. Ver-
kauf
und
Einfuhr
dieser
Pferde
zur
Ausfuhr
des
Verkauf
am
Tage
der
Wahrung
unbedingt
anzunehmenden
Pferde,
c. die
Pferde,
welche
zur
Befreiung
der
Posten
kon-
trafaktisch
gekauft
worden
sind,
d. die
höchsten
Vermehrungen.
Alle
Besitzer
von
Pferden
werden
hiermit
aufgefordert,
ihre
sämtlichen
bierzu
angeführten
Pferde
pünkt-
lich
zu
der

Hans Grassmück
Atelier für moderne Photographie
G 6, 2 (neben Apollo-Theater) Tel. 3270.

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.

Dienstag, den 3. März 1908.

35. Vorstellung im Abonnement D.

Die Maschinenbauer.

Vorstellung mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von H. Wehlauch. Musik von H. Lang.
Neu einstudiert von Emil Hecht. — Dirigent: Erwin Gut.

Erste Abteilung: Erstes Bild: In der Fabrik. — Zweite Abteilung: Zweites Bild: Ein Paroisi. — Drittes Bild: An die Luft gesetzt. — Viertes Bild: Ein Fußball. — Fünftes Bild: Liebe und Geld. — Sechstes Bild: Revanche.

Personen:

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| Edward, ein junger Engländer | Alfred Müller. |
| Lohmann, der Meister | Hans Dehn. |
| Georgius, Monteur | Hugo Böhm. |
| Knobbe, Schiffer | Emil Hecht. |
| Kaufmännchen, Kupfermeister | Hugo Schödl. |
| Dumms, Metzger, Franzose | Walter Kaufhold. |
| Hörnsehl, Koboldhüter, Schlichter | Karl Neumann-Godig. |
| Diefels, Schmied, Sadie | Kustav Kallenberger. |
| Pauls, Heimgast, Schwelger | Eine Klantentisch. |
| Hiederitz, Knobbe's Frau | Elise De Paul. |
| Joseph, ihr Knecht, Peiniger | Die Tischler. |
| Kauf, Hauswirt | Hans Gieseler. |
| Frau Konar, 2 Herkuleskämpfer | Therese Weidmann. |
| Herr Horns, ein reicher Privatmann | Paul Tisch. |
| Edward sein Knecht | Alfred Müller. |
| Hr. Schneider, seine Handhüterin | Julie Sander. |
| Luis von Sonnenstein | Alexander Käst. |
| Diebst, Börsenspekulant | Karl Seberg. |
| Rolo | Henry Martin. |

Arbeiter und ihre Frauen.

Aufführung 7, 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr

Nach der 2. Abteil. findet eine größere Pause statt.

Keine Eintrittspreise.

Im Großen Schauspiel.

Mittwoch, den 4. März 1908:

Keine Vorstellung.

Donnerstag, 5. März. 35. Vorstellung im Abn. C.

Robert und Bertram.

Anfang 7 Uhr.

„Cabaret“ Apollo „Intim“

Heute Dienstag, Anfang 11 Uhr
Carnevalistischer Abend

Oscar Hermann Röhr der Post
in seiner Improvisations-Scene als
„Robert de Trivellin“ aus
Haben Sie nichts zu verzollen.

- Das beste Programm der Saison. Geist, Witz, Humor & Satire!
- Pepi Werner, der Mannheimer Liebling.
 - Wilh. Knaack, als Schurk u. d. Blockbaub'n.
 - Curthen Gialdini, das Unikum.
 - La belle Tolichen
 - Allice Blanche, Martha Braune, Luise Prinz, Lisselot.
 - Otto Richard.

Restaurant „Pergola“

Heute die ganze Nacht geöffnet

Von 3 bis 11 Uhr Streich-Konzert.

Restaurant „Faust“

Friedrichsplatz 6.

Heute die ganze Nacht geöffnet!

Von nachmittags 4 Uhr ab

Grosses Konzert

(Neue Kapelle).

7726 **G. Langenberger.**

NB. Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

Reif. Friedrichsbau Friedrichspl. 12
unter des Bräuden
Bürgerliche Mitgetrübter in Abonnement: Abends Stamm zu 50, 75 Pf.
H. Bier. Angenehmer Aufenthalt. Naturreine Weine.

Plissé-Brennerei Stöckler,
Seckenheimerstr. 8.

• Apollo •

Heute Dienstag
Gastspiel - Tournee
des
Parisiana-Ensembles
Neu für ganz Deutschland!
Pikant und doch dezent!
Nachtarbeit!
Ein angebrochener
Abend!
Verbotene Frucht!
Matchlohe!

Saalbau.

Täglich 8 Uhr abends.
Vollständig neues Programm.

Gialdini Kunst-
pfeifer.
Joseph Blank
Meister-Jongleur.

Les Juas

die besten span. Springer.

Brodie u. Brodie

Malatten-Dunst

u. die übrigen Attraktionen.

Butz & Leitz

Maschinen- und Waagenfabrik

Mannheim - Post Rheinau

Bureau und Fabrik: Rheinauhafen. * Telephon No. 1303.

Langjährige Spezialitäten

75034

Brücken-Waagen und Hebezeuge

jeder Grösse und Tragkraft.

Bitte Achtung auf Firma u. Telephonnummer 1303.

Flaschen- und Syphon-Bierversandt

D 5, 4

Hch. Hummel * Weinberg

D 5, 4



Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Dortmunder Union Pilsener (einziger Ersatz für
echtes Pilsener), **Münchener Löwenbräu**, **Kulm-
bacher Mönchshofbräu**, **Süner Tafel- und
Lager-Biere**. Preislisten stehen zur Verfügung.

Lieferung franko Haus. 7281 Telephon 1665.

Wohne jetzt
56, 4.
Otto Winneguth

Präparator 18961
für Vögel und Säugetiere.

Achtung!

Derren-Baug nach Maß
unter Garantie für guten Sitz u.
prima Stoff von 10.- an.
G. Schneider Schulstr. 11.
R 4, 19/20. 5-3-3
Reparaturen u. Ausbesserungen billig.

Rosengarten Mannheim

Fasnachtsdienstag, 3. März 1908
abends halb 9 Uhr

Großer städtischer Maskenball

Alle Säle geöffnet. 2 Ballorchester.

Die Kapelle des 2. holl. Grenadier-Regiments
Kaiser Wilhelm I. Nr. 110

Leitung: Max Vollmer; und die
Kapelle Petermann, Leitung: Ludwig Becker.

Masken-Prämierung

Geldpreise

für die schönsten und originalsten Masken (Damen, Herren-
Gruppen) im Gesamtwert von 1600 Mark.

Eintrittskarten 5 Mk. Einladungskarte 10 Pfg. Garberode
20 Pfennig.

Eintritt nur im Maskentokum (auch Domino,
oder im Ball-Anzug; (Damen: Frack) mit Masken-
abzeichen gestattet.

Maskenabzeichen (Kopfbefestigungen) sind an der Wandel-
halle käuflich zu haben.

Rosenlauben 50 Mk. Referierte Tischje im Nebenraum-
saal 10 Mk. und 20 Mk.

Vorabbestellungen (Vormerkungen) auf Rosenlauben
und referierte Tischje sind mittels Belegkarte und unter
Hinterlegung der vorgeschriebenen Beiträge bezu. Teilzahlungen
an den Hausverwalter im Rosengarten zu richten. Belegkarten
sind ebenso erhältlich. Verkauf in den durch Plakate
ferrnlich gemachten Verkaufsstellen im Verlehrsraum
(Kaufhaus) in der Zeugungshalle am Wasserturn, sowie
beim Portier im Rosengarten.

Rauchen nur im Za-restaurant und Bierkeller gestattet.

Werken mit Papierblättern, Konfetti und sonstigen
Gegenständen, sowie das Mitbringen von lebenden Tieren
jeder Art verboten. Herren- und Damenmasken-herbere
nicht früher eintreten, Blumenverkauf und Postgang im Hause.
Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und
dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzulegen.

Von 12 Uhr Nachts ab werden an Ballbesuchern, die den
Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Kennzeichen
gegen Bezahlung von 1 Mark ausgegeben. Wiedererhalt ist
nur möglich, wenn gleichzeitig mit der Kennkarte auch die
Eintrittskarte vorgezeigt wird. 81215

Viele
Dankschreiben

erhielt die Elektro-physi-
kalisches Lichtheil-Anstalt

August Königs
0 4, 14

durch schnelle und sichere Heilung bei vielen chronischen Krank-
heiten, wie Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Herz- und Hautkrank-
heiten u. s. w.

Die **Erfolge**

sind geradezu wunderbar
bei akuten Leiden und
Frauenkrankheiten

Nähere Auskunft, sowie Prospekte kostenlos durch die 19030

Elektro-physikal. Lichtheil-Anstalt

Größtes und besteingerichtetes Institut am Platze

Damen-Bedienung durch ärztlich geprüfte Masseuse.



ADLER

Das beste Fahrrad!
„Wunderbar“ leichter Lauf.
Viele höchste
Auszeichnungen.

Die feinste Marke!
„Größte“ Verbreitung,
Staatsmedaillen etc.

Grand Prix: Internationale Ausstellung Mailand 1906.
Alleinvertreter der Adler- Opel-, Allright- und Othello-Räder.

76050 Letztere 100 Mk. 90.— ab.

P. & H. Edelman, D 4, 2.

**Visiten-
Karten**

in sauberster Ausführung
liefert prompt und billig

**Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei**
E 6, 2. G. m. b. H. 2 6, 2.

**Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten**

empfehlen die

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei & m. b. H.

Bierversand B. Ansmann Nachf.

(Inhaber: G. Bittig.)

Tel. 2992. Neckenheimerstr. 80.

Allein-Vertrieb von

Münchener Kindl-Edelbräu

(hell und dunkel)

Culmbacher Pilsbräu

(Kritisch empfohlen für Mäntern.)

Ferner führen wir:

Pilsener Urquell

Ludwigshafener Action-Tafelbier

(hell und dunkel.)

Durlacher Hofbräu

(hell und dunkel.)

Stets frische Füllung. Prompte Bedienung.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Fernsprecher 2184. — Gegründet 1869.

Wäsche- u. Ausstener-Geschäft

Spezialität: Herrenhemden.

Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins. 74169

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben,
Buchführung etc.

Rechtliches Institut für
Recht, Lang, Steuerberatung.

Friedr. Burekhardt, geprüfter Lehrer, Buchhalter

0 5, 8.